

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhosen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 31. Waidhosen a. d. Ybbs, Samstag den 4. August 1900. 15. Jahrg.

Öffentliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhosen an der Ybbs.

Kundmachung.

Behufs Verhütung von Unglücksfällen durch Entzündungen von leicht brennbaren, in den Kellern von Apotheken und Materialwarenhändler aufbewahrten Flüssigkeiten, als Spirituosen, Terpentinöl, Benzin, Aether, ätherischen Oelen und dgl. anlässlich verschiedener Manipulationen mit denselben, werden nachstehende Vorsichtsmaßregeln angeordnet:

1. Die zur Aufbewahrung leicht brennbarer Flüssigkeiten dienenden Gefäße müssen von der entsprechenden Stärke und Festigkeit sein, um durch Zufall nicht leicht zertrümmert werden zu können. Behufs leichterer Handhabung der Behälter, welche die zum allmählichen Verbrauche bestimmten Vorräthe enthalten, empfiehlt es sich, anstatt einzelner großer, mehrere kleinere Gefäße von der gedachten Beschaffenheit zu verwenden;
2. zur Aufbewahrung leicht entzündlicher Materialien sollen nur gewölbte, thunlichst isolierte, d. h. von Hauskellern möglichst entfernte, aus den Gängen nicht unmittelbar, sondern durch Vorräume zugängliche, womöglich durch Tageslicht erhellt Keller-Lokalitäten verwendet werden. Müssen diese Aufbewahrungsorte mit Licht betreten werden, was thunlichst zu vermeiden ist, so darf dies nicht anders, als mit einer Sicherheitslaterne (mit feinem Drahtnetz umhüllten Laterne), geschehen, welche in jeder Apotheke und in jeder Materialwarenhandlung, welche sich mit dem Verkaufe von leicht entzündlichen Flüssigkeiten befaßt, in stets gutem Zustande vorhanden sein soll und muß;
3. Manipulationen mit dieser Materialwaren, insbesondere das Ueberfüllen der leicht entzündlichen Flüssigkeiten, darf nicht in den Aufbewahrungsorten, sondern soll abseits derselben, womöglich im freien Raume und bei Tageslicht vorgenommen werden. Auch ist hierzu stets mehr als eine Person zu verwenden;
4. behufs möglichst rascher Unterdrückung eines durch Entzündung der gedachten Flüssigkeiten entstandenen Brandes sollen in der Nähe der betreffenden Kellerräume hinreichende Mengen Sand oder Asche bereit gehalten werden. Die Zugänge zu denselben sind durch eiserne oder an der Innenseite mit Eisenblech überzogene und mit Vorrichtungen, welche den Selbstverschluß sichern, versehenen Thüren abzusperrten. Auch sind die Fenster-Öffnungen solcher Kellerräume zur Verhinderung des Einwirkens brennender Gegenstände von außen mit dichtmaschigen Drahtgittern und behufs Ermöglichung der Absperrung des Luftzutrittes im Falle eines Kellerbrandes mit von außen, eventuell auch von innen leicht zu schließenden eisernen Läden zu versehen;
5. Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach dem allgemeinen Strafgesetze, eventuell nach der Feuerpolizei-Ordnung für Niederösterreich geahndet.

Schließlich wird bemerkt, daß sich der Stadtrath durch commissionelle Revisionen von der Einhaltung der vorstehenden Anordnungen die Ueberzeugung verschaffen wird.

Stadtrath Waidhosen a. d. Ybbs, am 15. Juli 1900.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Der König von Italien ermordet!

König Humbert von Italien ist Sonntag, den 29. Juli l. J. abends in Monza bei Mailand von einem Anarchisten meuchlerisch ermordet worden.

Am genannten Tage war in Monza großes Provinzial-Wett-Turnen, an welchem sich fast sämtliche Turnvereine Nord-Italiens beteiligten, und war der König gebeten worden, die abends stattfindende feierliche Preis-Vertheilung durch seine Gegenwart zu verherrlichen. König Humbert entsprach der Bitte, vertheilte auch die ersten Preise eigenhändig an die glücklichen Gewinner, und zeichnete nach Schluß der Festlichkeit auch noch einzelne hervorragende Persönlichkeiten in bester Laune mit huldvollen Ansprachen aus. Hierauf bestieg der König um 10 Uhr 45 Min. seine Equipage, um in seine Sommer-Residenz — ein ganz nahe befindliches Palais — heimzufahren. Das in ungeheuren Massen angesammelte Volk rief dem allgemein geliebten

König begeisterte „Eviva“ zu — als plötzlich in nächster Nähe des königlichen Wagens schnell nacheinander einige Schüsse fielen, und der Wagen im Galopp davonfuhr. Der König hatte, im Wagen stehend, dem Volke mit der rechten Hand grüßend zugewinkt; nach den ersten Schüssen aber, die Hand wie zum Schutze vor sich haltend, und dem Kutscher „avanti“ (Vorwärts) zurufend, war König Humbert in die Wagenkissen neben den ihm zur Linken sitzenden Minister des königlichen Hauses zurückgesunken. Der dem Könige gegenüber im Wagen sitzende General-Adjutant trieb den Kutscher zur Eile an; zu seine besorgte Frage erhielt er von König Humbert die Antwort: „Ich glaube, es ist nichts, — ich habe wohl einen Schlag verspürt, aber es wird nichts sein;“ aber fast unmittelbar hierauf, als der Wagen vor dem königlichen Palais anhielt, stieß der König noch einen Schrei aus und sank in sich zusammen. Als der General-Adjutant nun dem König beim Aussteigen behilflich sein wollte, war die bereits vergeblich — der König war schon verschieden.

Die Leiche wurde in das königliche Palais getragen, die Königin verständigt, und sodann die Kunde von dem schrecklichen Ereignisse telegraphisch dem außerhalb des Landes weilenden Thronfolger und den Landesbehörden mitgetheilt.

Die Nachricht von dem schrecklichen Tode des allseits geliebten Monarchen hat in ganz Italien ungeheure Aufregung und Erbitterung gegen die ruchlosen Anhänger der anarchischen Lehren hervorgerufen; König Humbert war im Volke ob seiner Milde und Herzengüte nur zu bekannt und verehrt.

Von allen Staaten und Höfen langten telegraphische an die trauernde verwitwete Königin Margherita an; Seine Majestät unser Kaiser hat eine umfangreiche Beileidsdepesche nach Rom abgesandt, und angeordnet, daß das den Namen des gemordeten Königs führende k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 28 zum Begräbniße eine Deputation entsende.

König Humbert war, als Sohn des Königs Victor Emanuel II. und dessen Gemahlin, der k. u. k. Erzherzogin Adelheid im Jahre 1844 geboren; abgesehen von diesen verwandtschaftlichen Beziehungen genoß König Humbert als treuer Anhänger des Dreibundes und ritterlicher Freund unseres Kaisers großes Ansehen und vollste Sympathie in Oesterreich-Ungarn.

Nachfolger am Throne ist der einzige Sohn des Königs, Prinz, jetzt König Victor Emanuel III., seit 1896 vermählt mit der montenegrinischen Prinzessin Helena.

Ueber die graue Mordthat und den Mörder nachstehende Details: Als der König den Wagen bestiegen hatte, drängte sich ein ziemlich anständig gekleideter junger Mann nahe an den Wagen heran, und feuerte — in dem großen Gedränge und Eviva-Rufen und der späten Abendstunde nicht sofort bemerkt — schnell nacheinander 4 Revolverschüsse auf den Monarchen, von welchen drei trafen; einer derselben durchbohrte das Herz. Als die, auf die Detonation der Schüsse und das Zusammensinken des Königs urplötzlich entstandene momentane Fassungslosigkeit, der dem königlichen Wagen zunächst Befindlichen nach dem raschen Davongaloppieren des Wagens wich — stürzte sich ein neben dem Attentäter stehender Beamter auf den Verbrecher, entriß demselben den Revolver und schlug den Mann zu Boden. Das zum Bewußtsein des unerhörten Frevels gekommene Volk bearbeitete nun den Verbrecher mit Stöcken und Fäusten, und der Gendarmarie und Polizei gelang es nur nach harter Mühe, den Verbrecher noch lebend in Haft zu nehmen.

Der Mörder ist 31 Jahre alt, Seidenweber, aus Prato (Toscana) gebürtig, heißt Gaetano Breschi, hat bis vor Kurzem in Amerika, in Patterson, einer bedeutenden Fabrikstadt, gearbeitet, und dort mit den dort sehr zahlreichen Anarchisten regen Verkehr unterhalten. Er gestand offen ein, Anarchist zu sein, und den Mord begangen zu haben, weil nach den anarchischen Lehren der König eine Regierungsform repräsentiert, welche nicht seinen Grundsätzen entspricht. Der Mann soll — nach dem „B. L. A.“ — im Jahre 1892 beim Baue der Donaubrücke in Preßburg beschäftigt gewesen sein; ferner war derselbe zur Zeit des Attentates gegen den Präsidenten Carnot in Paris

wegen Verdacht der Mitschuld daran, einige Monate in Untersuchungshaft, — endlich soll er Telegrammen aus Genf zufolge mit Lucchini, dem verabscheuungswürdigen elenden Mörder weiland unserer geliebten Kaiserin in Verbindung gestanden sein.

In Italien ist seit einigen Jahren — auf Grund eines von König Humbert selbst sanctionierten Gesetzes — die Todesstrafe abgeschafft; die schärfste Strafe ist 30-jährige Kerker, jedoch mit Verschärfungen, (Einsperrung, Schweigen durch 6 Jahre) welche den bezüglichlichen Bestimmungen der portugiesischen Strafvorschriften ähneln.

Zur Page in China.

Die über die Situation in China im Laufe der Woche eingelangten Nachrichten sind nahezu unverändert, sowie jene der vorhergegangenen Woche: unzweifelhafte Gewißheit über das Schicksal der Eingeschlossenen in Peking ist auch heute noch nicht vorhanden; obwohl immerhin die Hoffnung, daß die Gesandten und deren Gefolge in Peking noch am Leben seien, immer mehr und mehr die Oberhand gewinnt.

Nach einem, angeblich vom deutschen Consul in Tientsin stammenden Telegramme vom 28. Juli l. J. hat derselbe ein vom 21. Juli l. J. datirtes Schreiben des ersten Secretärs der deutschen Gesandtschaft in Peking, v. Below, erhalten laut welchem seit 16. Juli der Angriff der Chinesen auf das Fremdenviertel ruht; das Detachement habe 10 Tode und 14 Verwundete und harre auf das Anrücken der Entsatztruppen.

Ähnlich meldet der belgische Consul in Shanghai unterm 30. Juli, daß nach einem aus Peking eingelangten kaiserlichen Erlaß vom 21. Juli alle Gesandten wohlaufließen sollen; angenommen den bereits früher ermordeten deutschen Gesandten. Nachdem diese und ähnliche weitere Nachrichten aber im Wege des Tschungli Jamen Peking passieren, ist deren Glaubwürdigkeit immerhin noch zweifelhaft.

Obwohl die Frage eines gemeinschaftlichen Ober-Commandanten für die in Tientsin stehenden verbündeten Truppen noch keine Lösung gefunden, bereiten sich letztere ganz ernstlich auf den Vormarsch gegen Peking vor, um selben in den ersten Tagen des August anzutreten. Nachdem die Chinesen einige Kilometer nördlich Tientsin zur Absperrung der Vorrückungslinie der Verbündeten stützige Erdbefestigungen theils schon angelegt haben, theils daran arbeiten, und nachdem an ähnlichen Befestigungsarbeiten auch vor Peking gearbeitet wird, wie übereinstimmend berichtet wird und da überdies das eingetretene Regenwetter große Strecken des zu durchziehenden Terrains überschwemmt und ungangbar gemacht hat, dürfte der Erfolg einer nicht einheitlich geleiteten und durchgeführten Operation recht zweifelhaft sein, umso mehr, wenn nicht alle verfügbaren Truppen dieselbe ausführen.

Großes Aufsehen hat erregt in der gesammten politischen Tagespresse die Abschiedsrede des deutschen Kaisers an die nach Ostasien abgehenden Truppen, gesprochen zu Bremerhaven am 29. Juli l. J.

Kaiser Wilhelm sagte in seiner kraftvollen Ansprache unter Anderem zu den Truppen: „Ihr wißt es wohl, ihr sollt fedten gegen einen verschlagenen, tapferen, gut bewaffneten grausamen Feind. Kommt ihr an ihn, so wißt: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht, führt eure Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen schein anzusehen.“

Der Weg, den die deutschen Truppen von Bremerhaven aus per Schiff zurückzulegen haben, beträgt ca. 10.625 Seemeilen (1 Seemeile = 1.85 Kilometer); wenn man als Schiffsgeschwindigkeit per Stunde durchschnittlich 14 Seemeilen (25 bis 26 Kilometer) rechnet, dauert die Fahrt mit nöthigen Unterbrechungen behufs Wasser- und Kohlenaufnahme ca. 35 bis 40 Tage, daher auf diese Truppen in China kaum vor Mitte September gerechnet werden kann.

Aus Waidhosen und Umgebung.

*** Vermählung.** Am Mittwoch, den 8. August d. J. um halb 11 Uhr vormittags findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Fräuleins Theresie Hengelmüller mit Herrn Alois Straußberger statt.

**** Schulschluß.** Am Dienstag, den 31. Juli fand an der hiesigen Volksschule der Schulschluß statt. Aus Anlaß des 70-jährigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, welcher in die Ferien fällt, beschloß der Lehrkörper, eine einfache Zubi-

läumserfeier in Verbindung mit dem Schluß der Veranstaltung. Nach einer von Herrn Canonicus, Dechant Josef Gabler in der Pfarrkirche celebrirten Messe begaben sich die Schüler der oberen Classen in die städtische Turnhalle, welche zu dieser Feier in geschmackvoller Weise entsprechend decorirt war. Zu beiden Seiten der mit Blattpflanzen umgebenen Kaiserbüste nahmen die Gäste Platz. Herr Bürgermeister Baron Plester, die Herren Stadt- und Bezirkschulräthe Ad. Zeitlinger und Steininger, Herr Gemeinde- und Bezirkschulrath Ottokar Kinek, Herr Bezirksrichter Balz v. Balzberg, sowie zahlreiche Schulfreunde und Eltern, nahmen an der Feier theil. Mit einem Jubelchore von Kirch, vorgetragen von den Schülern, wurde das Programm eröffnet. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Alois Hoppe eine tiefempfundene Ansprache an die Schüler, in welcher er über die Bedeutung des Tages sprach. Mit warmen Worten schilderte er Se. Majestät den Kaiser als Vorbild des Fleißes, der Gerechtigkeit, hob die wichtigsten, freudigen als auch traurigen Vorwommnisse seiner langen, thatenreichen Regierung hervor und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Schüler und Zuhörer in begeisteter Weise einstimmten. Von den Schülern Eder Erwin (4. Classe), Jarz Marie (5. Classe), v. Helmburg Emilie (6. Classe), Damberger Eduard (5. Classe), Hönlgl Marianne (4. Classe), und Mika Cecilia (1. Classe) wurden auf die Feier des Tages bezughabende Gedichte aufgesagt, welche allgemeinen Beifall fanden. Im Anschlusse an die Feiſer fand die Vertheilung der Schulfachrichten in den einzelnen Classen, und die Vertheilung der Entlassungszeugnisse an die austretenden Schüler statt.

D. u. Ost. Alpenverein. Die hiesige Section veranstaltet im August einige Gesellschaftsausflüge, wovon vorläufig eine Partie auf das Hochtaar bei Göstling für den 12. August (Abfahrt am Abend, vorher mit dem letzten Zug der Ybbsthalbahn bis Göstling, dort Nächtigung) und eine Partie auf den Natterriegel bei Admont für den 22. August (Abfahrt mit Zug 3.20 früh nach Admont) festgesetzt wurde. — Am 29. und 30. September d. J. feiert die hiesige Section das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes durch einen Comers, der am 29. September abends mit den befreundeten Sectionen und Vereinen veranstaltet wird und am folgenden Tage durch einen Ausflug auf die Voralpe, wo zugleich der Grundstein zu der Hütte auf der Stumpfmauer gelegt wird, zum Schluß gefellige Zusammenkunft in Hollenstein.

Sparcaſſe. Im Juli 1900 wurden eingelegt von 400 Partheien: 113.276 Kronen 27 Heller und behoben von 356 Partheien: 113.341 Kronen 06 Heller; Gesamteinklagen 11.607.495 Kronen 80 Heller.

2. Landesverbandsschießen in Waidhofen. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet das 2. n.ö. Landesverbandsschießen im nächsten Jahre in Waidhofen an der Ybbs statt. Da ein solches Schießen, welches mehrere Tage dauert und hunderte von Schützen vereint, längerer Vorbereitungsbedarf, tritt schon am Sonntag den 5. August ein Comité mit den Herren des Ausschusses des Landesverbandes in St. Pölten zusammen, um die wichtigsten und nothwendigsten Fragen zu erörtern.

Freischießen. Durch die Munificenz unseres Herrn Oberschützenmeisters Leithe, welcher einen namhaften Betrag spendete, wurde es ermöglicht, heuer ein Freischießen für die Mitglieder der Waidhofer Schützengesellschaft abzuhalten. Eine unter den Schützen von dem Mitgliede Rasch eingeleitete Action ergab ebenfalls einen schönen Betrag, so daß der Verein in der Lage sein wird, recht hübsche Beste zur Vertheilung zu bringen.

Ausstellung von Handarbeiten. Zum Schluß des Schuljahres fand im Kloster der ehrw. Schwestern eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten statt, welche das Interesse aller Besucher erregte. Die mit vielem Fleiße und großer Genauigkeit ausgeführten Arbeiten verschiedenster Art legten ein sprechendes Zeugnis von dem immensen Fleiße, welchen die ehrw. Schwestern bei der ihnen anvertrauten Jugend an den Tag legten.

Der Weg zur und über die Ybbsbrücke zum Stadtpark war in den letzten heißen Tagen mitunter ohne Selbstüberwindung nicht leicht zu passieren — die sengende Sonnenhitze machte sich auf der zwar nur kurzen schattenlosen Strecke schon in den Vormittagsstunden so intensiv fühlbar, daß wir den badelustigen Damen alle Anerkennung und Bewunderung aussprechen müssen für die Entschlossenheit, mit welcher dieselben in ihren dünnbesohnten leichten Schuhchen auf dem erhitzten Boden dem kühlen Parke zuweilten. Daß in solch heißer Zeit ein wenn auch noch so schwaches Lüftchen auf der Brücke selbst mit Wohlbehagen empfunden wird — ist nur selbstverständlich, und verlockt der schöne Ausblick auf die rasch dahinfließende Ybbs schon an und für sich dazu, einen Augenblick daselbst zu verharren. Dies thaten denn auch einige Passanten vor einigen Tagen — doch ward der Eindruck des schönen Panoramas plötzlich im Nu gestört: von kräftiger Schulter herab wurde in nächster Nähe der dies verbietenden Warnungstafel, mitten von der Brücke aus eine Kiste mit Asche in die Ybbs geschüttet — wobei natürlich auch nicht wenige Theilchen in die Lüfte stiegen. Eine zeitweilige Kontrolle der Befolgung des durch die erwähnte Warnungstafel ausgesprochenen Verbotes, Schutt u. dgl. von der Brücke aus in die Ybbs abzuladen, wäre sehr angezeigt; umsomehr, als, wie man uns berichtet, vor einigen Tagen zu einer Zeit, wo eben reger Verkehr über die Brücke stattfand, sogar ganze Wagenladungen Erde u. dgl. von der Brücke aus in den Fluß geworfen wurden; ja, es sollen bei dieser Gelegenheit sogar einige Brückenbohlen so weit seitwärts herausgezogen worden sein, damit durch die so entstandene Defnung in der Brückenbohle die Abladung des Schuttes in den Fluß um so leichter geschehen könne. Warum die fragliche Erde u. dgl. nicht auf die in Angriff genommene Anschüttung des linken Ufers beim

Brückenkopfe abgelagert wurde, erscheint uns unverständlich; wiunſchenswert wäre es aber, daß diese Vorrichtungen nur zu solchen Tageszeiten vorgenommen würden, zu welchen die Sommergäste und sonstige Passanten dadurch nicht belästigt werden.

Todesfall. Freitag, den 3. August, um 12 Uhr mittags, starb hier Herr Paul Pankbauer, Privat, im 73. Lebensjahre. — Das Begräbniß findet morgen, Sonntag, den 5. August, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, untere Stadt Nr. 34 aus statt.

Bergnügungsabend. Am Samstag den 28. Juli fand im Gasthof „zum goldenen Löwen“ ein vom Bergnügungs-Comité des Vereines zur Hebung des Fremden-Verkehres veranstalteter Bergnügungsabend statt, welcher sich eines befriedigenden Besuches erfreute. Vor dem Kränzchen producierte sich Thurmfeilünstler Binder mit einigen seiner Kräfte und fand besonders die Parterrymnastik reichen Beifall. Das Quartett „D' Sievringer“ bot prächtige Leistungen und erntete wohlverdienten Applaus. Das darauffolgende Tanzkränzchen, bei welchem Terpsichoren der entsprechende Tribut gezahlt wurde, hielt die Tänzer bis lange nach Mitternacht in animirtester Weise beisammen. Am Dienstag den 31. Juli sollte zu Ehren der anwesenden Herren Officiere (Kriegsschüler) ein Abschieds-Tanzkränzchen stattfinden. Infolge des plötzlichen Todes des Königs von Italien wurde daselbe abgeſagt. Am 2. August haben die Herren, welche sich in Waidhofen sehr wohl befanden, unsere Stadt verlassen. — Heute Samstag, bietet der Geselligkeits-Abend den Besuchern etwas ganz Außergewöhnliches, und zwar die bekannten und beliebten Concert- und Couplet-Sänger Stanzig und Josef aus Wien. Das Bergnügungscomité gibt sich eben alle Mühe und ſcheut keine Kosten, tüchtige Kräfte, die um diese Zeit nur schwer und um vieles Geld zu haben sind, zu gewinnen. Es wäre aber auch angezeigt, daß die Sommergäste und Einheimischen sich öfters blicken ließen? —

Unsere schöne Kaiser Franz Josef-Jubiläumswiese ist an schönen Abenden als beliebter Promenadeweg sehr besucht, indem nicht nur die vielen Curgäste der Wasserheilanstalt des Herrn Mühlsberger, sondern auch gar viele Sommergäste der Stadt dort mit Vorliebe promenieren. Jedoch hat in letzter Zeit ein höchst unangenehmer, penetranter Geruch das Promenieren dort arg beeinträchtigt, und zwar, wie es scheint, war dies die Ausdünstung der säulniswiderstandsfähig imprägnierten Eisenbahnschwellen, welche am Localbahnhofe als Vorrath deponiert sind. Im Interesse unserer werten Cur- und Sommergäste lenken wir hiermit die Aufmerksamkeit der betreffenden Bahnbehörden auf diesen Uebelstand und geben wir uns der sicheren Hoffnung hin, daß für solche Schwellen in der Folge gewiß ein anderer Platz — außerhalb der Stadt — bestimmt werden wird.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte Waidhofen a. d. Ybbs: 31. Kranzl am 28. Juli 1900.

- | | | | |
|---|---------------------------|-------------------------|-------------------------|
| 1. Best Herr Zeitlinger. | 2. Best Herr Schnezinger. | | |
| 1. Kreissprämie mit 46 Kreisen Herr Schönauer. | 1. " " 45 " " Hrdina. | | |
| 2. " " 45 " " Böhlm. | 3. " " 45 " " Zeitlinger. | | |
| 3. " " 45 " " Jul. Jaz. | 4. " " 44 " " Jul. Jaz. | | |
| 5. " " 44 " " Jul. Jaz. | | | |
| 32. Kranzl am 30. Juli 1900. | | | |
| 1. Best Herr Zeitlinger. | 2. Best Herr Fuchs. | 3. Best Herr Jul. Jaz. | 4. Best Herr A. Jaz. |
| 1. Kreissprämie mit 49 Kreisen Herr Dr. Zurkan. | 2. " " 48 " " Böhlm. | 3. " " 48 " " Jul. Jaz. | 4. " " 47 " " Schanner. |
| 4. " " 45 " " Hrdina. | | | |

Achtung! In einem hiesigen Kaufmannsgeschäfte wurde von einer Kundin ein Geldbetrag auf dem Geschäftstische liegen gelassen. Der Verlustträger wolle sich unter Angabe des Betrages in der Buchdruckerei Henneberg des Näheren erkundigen.

Gefunden. Vor einigen Tagen wurde eine silberne Broche gefunden. Dieselbe ist in unserem Geschäftslocale hinterlegt und ist von der Verlustträgerin in Empfang zu nehmen.

Eigenberichte.

St. Leonhard am Walde, 30. Juli 1900. (Tod durch Hitzschlag). Freitag den 27. Juli wurde der 13½jährige Schulknabe Franz Heilingbrunner vom Hitzschlage getroffen und ist, ehe noch ärztliche Hilfe kam, gestorben. Temperatur 28° C. im Schatten.

Windhag (Gemeindevorstandswahl). Bei der am 29. Juli l. J. stattgefundenen Gemeindevorstandswahl für die Gemeinde Windhag wurde Herr Ignaz Schaumberger, Gastwirt in Windhag, einstimmig wieder zum Bürgermeister gewählt.

Als 1. Gemeinderath wurde Herr Anton Madertbaner, Besitzer des Gutes „Losbichl“, als 2. Gemeinderath Herr Franz Radlberger, Gastwirt in Unterzell, als 3. Gemeinderath Herr Michael Wagner, Besitzer des Gutes „Alm“, gewählt.

Wien. Ueber die in den einzelnen Ländern zu erwartende Obsternte macht die n.ö. Centralstelle für Obstverwertung nachfolgende Mittheilung:

Niederösterreich: Aprikosen mittel, Pflirsche mittel, Hauszweitsche mittel, Aepfel mittel bis gut, Birnen mittel bis gut, Wallnüsse mittel.

Steiermark: Aepfel und Birnen gut bis sehr reich. Böhmen: Aepfel gut, Birnen gut bis sehr reich. Ungarn: Obsternte durch Hagel, Regen in der Blüte und Inſecten stark gelitten. Aprikosen des Tieflandes gering. Preis des Aprikosinmarktes von Kecsemet und Umgebung 40—50 Kr. per 100 Kg.

Deutschland: Aepfelernte mittel bis gut, Birnen mittel, Hauszweitsche mittel, Pflirsche mittel, Aprikosen gut, Wallnüsse gering bis mittel.

Nordamerika sieht einer sehr reichen Aepfelernte entgegen. Der Export österreichischen Obstes dürfte sich daher in diesem Jahre in engeren Grenzen bewegen, da vor allem Deutschland (Süd- und Mittel-) durch eine zu erwartende gute Mittelernte seinen Bedarf größtentheils befriedigen kann; insbesondere wird Württemberg voraussichtlich mit einer guten Aepfelernte seinen Bedarf an Mostobst zum großen Theile selbst decken; nach Norddeutschland mit einer theilweise geringen Birnernte (Schlesien, Brandenburg, Braunschweig, Posen) dürfte sich ein Export mit Tafel- und Marktbirnen lohnend gestalten. Für unsere Obstzüchter empfiehlt sich daher außer dem Verkaufe des frischen Obstes auch für Verwertung des Obstes durch Mosten und Dörren Vorſorge zu treffen.

Scheibbs. Die Section „Scheibbs“ des österr. Touristenclubs empfiehlt den Lesern dieses Blattes und allen touristischen Kreisen bei Ausflügen zc. nach Scheibbs oder in dessen Umgebung die Gasthöfe ihrer Mitglieder, der Herren Paul Abl, Karl Enne, Leopold Grendlesberger, Hotelier Reinöhl und Leopold Traunsfellner in Scheibbs und Franz Griesler in Oberndorf als Touristenherbergen. Mitglieder jedes touristischen Vereines erhalten bei Vorweis der Mitgliedskarte eine Ermäßigung im Nächtigungstarife. Herrn Johann Solböck's Gasthaus am Fuße des Blaffensteines wird als vorzügliche Jausenstation empfohlen.

Odenburg, 21. Juli 1900. Auf die Regenperiode, welche vom 5. bis 13. Juli währte, folgte endlich normales Hochsommerwetter mit 30—40 Hitzegraden, worunter die Reben prächtig gedeihen, die Trauben und Beeren werden groß und voll wie schon seit Jahren nicht. Wir sind gegen 1899 um circa 14 Tage in der Vegetation voraus und könnte deshalb — weiteren normalen Witterungsverlauf vorausgesetzt — die Ernte heuer etwa schon Ende September ihren Anfang nehmen.

Von Rebenkrankheiten sind wir gottlob heuer gänzlich verschont, weder der Blattwickler, noch Sauerwurm haben nennenswerte Schäden verursacht, Oidium (welches im Vorjahre um diese Zeit schon eine Menge Trauben befallen hatte), wurde heuer noch nirgends bemerkt, auch Peronosporaschäden wurden noch nicht gesehen, so daß in quantitativer Hinsicht um ein gutes Drittel mehr als 1899 zu erhoffen ist. Ueber Qualität läßt sich vor Mitte September noch gar nichts sagen.

Von den amerikanischen Anlagen gedeihen die Grün-Veredlungen alljährlich besser, während von Holzveredlungen ein Theil Jahr für Jahr eingeht. In Zukunft werden wir unsere neuen Weingärten hauptsächlich mit Grünveredlungen anlegen.

Weinverkäufe finden täglich statt, die Vorräthe sind auch in bedeutender Abnahme und demzufolge die Preise rapid steigend.

Unsere Lager in Weißwein, Schiller und Rothweine sind in fortwährendem Schwinden, Preise von ö. W. fl. 21½ angefangen bis ö. W. fl. 36 — per Hecto, Naturechtheit garantiert schriftlich.

Gastenz, 3. August. (Bestegelſcheiben) in Kronlachner's Gasthause zu Gastenz, welches Sonntag, den 5. August 1900, um 11 Uhr vormittags, seinen Anfang nimmt und nach 2500 abgeschobenen Losen endet.

Beste: 1. Best: Eine silberne Remontoir-Uhr. Wert 30 Kronen. 2. Best: 20 Kronen in Gold. 3. Best: Eine silberne Remontoir-Uhr mit Kette. 4. Best: 12 Kronen. 5. Best: Ein schöner künstlicher Wachsstock. Wert 10 Kronen. 6. Best: 8 Kronen. 7. Best: Eine Wecker-Uhr. 8. Best: Zwei Silbergulden (als Ufhranhängsel).

Außerdem noch 5 Kronen demjenigen, der die meisten Lose abgeschoben hat.

Für Nachtreffer gelangen noch 50 Kronen zur Vertheilung. Das Los besteht aus 3 Schub und kostet 10 Heller und wird auf alt und neu geschoben.

Die näheren Bedingungen und Spielregeln sind auf der Regelbahn ersichtlich.

Haag N.-D. (Wahlen in den Gemeindeausſchuß). Am 21. v. M. fanden in Forstmayr's Gasthaus die Wahlen in den Ausſchuß der Gemeinde Haag statt. Das Ergebnis derselben war folgendes:

3. Wahlkörper: Aigner Josef, Kreismayr Johann, Holl Stephan, Naglstraßer Josef, Kreismayr Franz, Dr. Johann Zenal und Kogler Michael.

2. Wahlkörper: Lugmayr Franz, Gruber Michael, Innerhuber Josef, Pernbl Stephan, Schratlbauer Johann, Kiener Josef und Stöckler Josef.

1. Wahlkörper: Weiß Rudolf, Sturm Michael, Richtenberger Leopold, Stöckler Franz, Radlöpöck Johann, Landfriedl Johann und Schafellner Josef.

Als Ersatzmänner wurden gewählt: Wagner Ignaz, Steffelbauer Ignaz, Weindlmayr Josef; Geiblinger Stephan, Wagner Matthias, Siglmayr Michael; Reisinger Franz, Holl Johann und Hiebl Georg.

Wien. (Der Kampf Ungarns gegen die österreichische Industrie). Vom „Bund Österreichischer Industrieller“ erhalten wir folgende Mittheilung: „Daß in Ungarn seit Jahren die heftigste Agitation seitens privater Kreise und der industriellen und kaufmännischen Körperschaften zu dem

Zwecke entfaltet wird, die österreichischen Industrie-Erzeugnisse vom Markte in der jenseitigen Reichshälfte auszuschalten, ist wohl bekannt, ebenso, daß diese Bestrebungen seitens der ungarischen Regierung mit Wohlwollen begleitet und nach Thunlichkeit im verborgenen unterstützt wurden. Der Umstand jedoch, daß die österreichische Regierung diesem Treiben passiv gegenüberstand, hat es mit sich gebracht, daß jenseits der Leitha nun alle Rücksichten auf das Zoll- und Handelsbündnis bei Seite gesetzt und officiellerseits der Versuch unternommen wird, den Mangel einer Zolllinie zwischen Oesterreich und Ungarn durch die Prohibition der österreichischen Waren wett zu machen. In den letzten Wochen hat der „Bund Oesterreichischer Industrieller“ bereits in zwei Eingaben an den Handelsminister auf die Drangsalierung der österreichischen Industrie in Ungarn hingewiesen. Auf Grund des seither eingeflossenen überaus reichhaltigen tatsächlichen Materiales hat sich die genannte Körperschaft nunmehr an den Ministerpräsidenten mit einer Denkschrift gewendet, in welcher die verschiedenen Erlässe des ungarischen Handelsministers, Unterrichtsministers und Finanzministers angeführt werden, die unverhüllt das Lösungswort enthalten: „Los von Oesterreich“. Charakteristisch in dieser Beziehung ist der Erlaß des ungarischen Unterrichtsministers, der am 18. Juni d. J. unter Zahl 231 erlassen ist. In diesem Erlaße heißt es: „Im Einverständnis mit dem Herrn Handelsminister verfüge ich im Interesse der Hebung der vaterländischen Papier-Fabrikation, daß in sämtlichen unter meiner Führung, meiner Aufsicht und Disposition stehenden Mittelschulen, Gewerbe- und Gremial-Handelschulen, Handelsschulen für Mädchen, Staats-, Communal-, gesellschaftlichen und privaten Volksschulen, sowie Staats- und Communal-Kinderbewahranstalten, staatlichen Präparanden für Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen nur solche Schulhefte, Notenhefte, Compendien und Schulrequisiten benutzt werden, welche vaterländisches Fabrikat sind. Im weiteren Interesse der vaterländischen Papier-Fabrikation richte ich mein besonderes Augenmerk bei Approbierung von Lehrbüchern darauf, daß dieselben auf Papier vaterländischer Erzeugung gedruckt sind. Behufs Ausführung dieser Verordnung wird der Herr Handelsminister die ungarischen Papierfabriken auffordern, daß sie stabile Fabrikszeichen anwenden, ausschließlich in Ungarn erzeugtes Papier verwenden, welches mit der Schutzmarke der betreffenden Fabrik versehen ist, und daß sie auch ihre übrigen Artikel mit den entsprechenden Schutzmarken versehen. Ein Verzeichnis dieser Schutzmarken, welche den gesetzlichen Schutz genießend, von den ausländischen Fabriken nicht nachgeahmt werden können, wird an die vaterländischen Schulen zur Einsichtnahme versendet werden“. Die geradegu vererbliche Folge dieses Vorgehens der officiellen Kreise in Ungarn wird in der Eingabe des Bundes beleuchtet und der Ministerpräsident wird ersucht, unverzüglich bei der ungarischen Regierung Vorstellungen zu dem Zwecke zu erheben, daß den seitens derselben begangenen Vertragswidrigkeiten ein Ende bereitet und den Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses der schuldige Respect gezollt werde.

Kröllendorf. Im Warmhause des hiesigen Schlossgartens ist eine interessante Orchidee zu reicher Blüte gekommen. Blumenfreunde sind zur Besichtigung höflichst eingeladen.

Wien, im Juli 1900. (N.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauerschule zu Feldsberg). Mit 15. September 1900 wird an der n.-ö. Landes-Acker-, Obst- und Weinbauerschule zu Feldsberg ein zweijähriger Lehrkurs eröffnet und werden für dieses Schuljahr noch 20 Zöglinge aufgenommen.

Für Unbemittelte gelangen nachstehende Stipendien zur Verleihung, und zwar: mehrere n.-ö. Landesstipendien à 400 K und à 200 K für Söhne von nach Niederösterreich zuständigen Landwirten oder Winzern; vier Stipendien à 100 K u. f. Apostol. Majestät des Kaisers im Betrage von je 400 K für Söhne von Landwirten und Winzern, welche Angehörige des österr.-ungar. Kaiserstaates sind. Bewerber um vorstehende Stipendien haben ihre Gesuche unter Beilage des Geburts- und Schulzeugnisses, sowie eines legalen Mittellosigkeitszeugnisses* bis 25. August bei der Anstalts-Direction zu überreichen; Bewerber um ein Landesstipendium haben sich außerdem zur Ablegung einer Aufnahmeprüfung am 14. September 1900 vormittags 11 Uhr in der Anstalt einzufinden.

Bei dieser Prüfung wird gefordert:
 a) Fertigkeit im Lesen und Schreiben, Rechtschreiben nach einem Dictate;
 b) die vier Grundrechnungsarten in ganzen und Decimalzahlen.

Zahlzöglinge haben ihre Anmeldungen entweder schriftlich vom 1. September ab an die Direction der Anstalt unter Beibringung der obgenannten Documente einzubringen oder sich vom 12. bis 15. September persönlich um die Aufnahme zu bewerben.

Jeder Zögling hat 2 Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält daselbst volle Unterkunft, die landesübliche Kost, und hat nicht nur an dem Unterrichte, sondern auch an den praktischen Arbeiten theilzunehmen.

Für Kost, Wohnung und Unterricht haben Zahlzöglinge jährlich 400 K und für Reinigung der Wäsche 30 K zu bezahlen. Zöglinge, welche nicht nach Niederösterreich zuständig sind, zahlen außerdem an Schulgeld jährlich 100 K. Dieses Schulgeld hat auch jeder Extern-Zögling zu entrichten. Für Benutzung der Bibliothek und des Lesezimmers hat jeder Zögling pro Schuljahr 12 K zu erlegen. Sämmtliche angeführte Zahlungen geschehen halbjährig im Vorhinein.

Die Zöglinge dürfen nicht über 19 Jahre alt sein,
 * Die erforderlichen Denkschriften sind durch die Anstaltsdirection kostenfrei zu beziehen.

müssen körperlich kräftig, im Besitze des Entlassungszeugnisses der Volksschule sein und die nöthige Kleidung und Leibwäsche an die Anstalt mitbringen.

Nähere Auskünfte ertheilt und Programme versendet bereitwilligst die Direction.
 Der n.-ö. Landesauschuß.

Wien, im Juli 1900. (Mit Beginn des Schuljahres 1900—1901 kommen an der n.-ö. niederen Landes-Ackerbauerschule in Edthof bei Amstetten mehrere theils ganze, theils halbe Landes-Freiplätze zu verleihen). Die Aufgabe dieser Schule ist die weitere Ausbildung der Söhne von n.-ö. Landwirten auf Grund ihrer in der Volksschule bereits erlangten Kenntnisse, mit besonderer Rücksicht auf Viehzucht, Obstbau und Molckereiwesen.

Jeder Zögling hat in der Regel ein und einhalb Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält daselbst die volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat durch zwei Winter- und ein Sommersemester sowohl an dem Unterrichte, als auch an den landwirtschaftlichen Arbeiten theilzunehmen.

Die Angehörigen eines in Edthof mit einem halben Landes-Freiplatze bedachten Zöglings haben einen jährlichen Verpflegungskostenbeitrag von 200 K in gleichen vierteljährigen Raten vorhinein zu Händen der Anstaltsdirection zu bezahlen.

Die Zöglinge dürfen nicht unter 14 und nicht über 19 Jahre alt sein, müssen körperlich kräftig und gesund und im Besitze des Entlassungszeugnisses der Volksschule sein und haben die nöthige doppelte Kleidung und mehrfache Leibwäsche in die Anstalt mitzubringen.

Niederösterreichische Landwirte, welche sich für ihre Söhne oder Angehörigen um Aufnahme bewerben wollen, werden eingeladen, ihre Gesuche längstens bis 30. September 1900 an die Direction der Anstalt unter Beilage des Tauf- oder Geburtscheines, des Heimatscheines, des Entlassungszeugnisses des Schülers aus der Volksschule einzubringen, oder ihr Ansuchen mündlich unter persönlicher Vorstellung des Aufnahmeverbers unter Beibringung der erforderlichen Documente bei der Direction der Anstalt einzubringen.

Den Gesuchen um einen ganzen oder halben Freiplatz ist außerdem ein legaler Nachweis über die Vermögensverhältnisse beizuschließen.
 Der n.-ö. Landesauschuß.

Seitenstetten. (Vom Blitze erschlagen). Am 28. Juli abends gingen drei Maurer nach Beendigung ihrer Arbeit von St. Peter in der Au nach ihren in der Pfarre Weistrach gelegenen Wohnorten. Sie wurden von einem heftigen Gewitter überrascht und beschleunigten ihre Schritte. Einer von den Arbeitern, der neunzehnjährige Arbeiter Leopold Nimmer, blieb eine kurze Strecke zurück und wurde von einem Blitzstrahle, der ihn augenblicklich tödtete, getroffen. Die Spuren des Blitzes zeigten sich deutlich an dem zerfetzten Hute, auf der Brust und an der durchlöchernten Ferse. Der Stiefel blieb unversehrt, offenbar hatte sich der Blitz durch einen der eisernen Nägel des Absatzes einen Ausweg gesucht. Der Landtags-Abgeordnete Herr Oberndorfer, welcher durch eine glückliche Fügung, indem er noch eine kurze Zeit im Orte Weistrach weilte, dem gleichen Schicksale entging, war der erste, der an die Stelle kam, wo der Blitzgetroffene lag. Er brachte den Unglücklichen nach seinem unweit gelegenen Hause. Von den zwei anderen Maurern wurde der eine betäubt, während der zweite mit dem bloßen Schrecken davontam.

(Vom Baume gestürzt). Am dem gleichen Tage, 28. Juli, ereignete sich auch in der Pfarre St. Michael am Bruckbach ein sehr beklagenswerter Unfall. Der Besitzer des Bauerngutes Gausgrub stürzte beim Kirchsensflücken so unglücklich vom Baume herunter, daß er 12 Stunden später an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Aufruf.

Die südnährische deutsche Gemeinde Hödnitz wurde am 27. Juli gegen 4 Uhr nachmittags von einem Unwetter heimgesucht, wie es mit solcher Wucht und alles vernichtender Wildheit wohl selten auftritt. Eine ganze Stunde lang wüthete der Sturm, ein Regenguß stürzte herab, der von wolkenbruchartiger Gewalt war; endlich prasselten Hagelkörner nieder von einer Größe und Schwere und in einer Menge, wie man sie hier bisher noch nicht beobachtet hat.

Die Wirkung dieses wilden Unwetters war eine geradezu verheerende; alle Culturen sind total vernichtet: Gemüse-, Obst- und Beimgärten, Getreide-, Gurken-, Kraut-, Kukuruz- und Kartoffelfelder, kurz alles ist zerstört und die knapp vor der Ernte stehende Bevölkerung steht händeringend vor einer Noth, die jeder Beschreibung spottet.

Diese Noth und das unabsehbare Elend dieser um den Erfolg ihrer Jahresarbeit gebrachten Armen legen uns die Pflicht auf, an die Bevölkerung Oesterreichs mit der Bitte heranzutreten, sich dieser Armen anzunehmen und für dieselben ein kleines Opfer zu bringen, damit die Noth einigermaßen gelindert werden könne; denn keiner der so schwer Betroffenen ist wirtschaftlich so gefeilt, daß er einen Sparspennig zurücklegen könnte; keiner weiß heute, wie er sein Leben weiter fristen, wie er ein ganzes Jahr lang existieren soll, wenn ihm nicht Hilfe von außen zukommt.

Möge daher jeder Leser dieses Blattes sein Scherflein beitragen; möge keiner zögern, zu helfen, wo Hilfe ein Gebot der Menschlichkeit ist. Wir sind sicher: Wer die vernichteten Felder, die zerfetzten Nebengelände, die zerstampften Gärten, die entlaubten Obstbäume mit eigenen Augen sehen konnte, würde nicht säumen, sofort und in jenem Ausmaße Hilfe zu spenden,

wie es seine Verhältnisse ihm gestatten. Möge unser Hilferuf nicht ungehört verhallen und recht viele Herzen rühren. Spenden werden von der Verwaltung dieses Blattes entgegengenommen und ausgewiesen.

Hödnitz, am 29. Juli 1900.

P. Josef Schmid Alois Knopp
 Pfarrer. Bürgermeister.

Eduard Jordan

Präsident des nied. österr. Landes Lehrvereines.

Karl Prisching Hans Böhm
 Volksschuldirektor in Wien. Bürgerstadtdirector in Wien.

Ein Attentat auf den Schah von Persien.

Paris, 2. August. Als der Schah von Persien heute Vormittag zu Wagen das Palais der Souveräne verließ, stürzte ein bürgerlich gekleideter Mann mit erhobenem Stocke auf den Wagen zu und rief: „Es leben die Kinder des Volkes“. Der Mann wurde verhaftet. Es wurde bei ihm ein Revolver vorgefunden.

Paris, 2. August. Ueber den Vorgang, der sich heute Vormittag bei der Ausfahrt des Schahs von Persien ereignete, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Ein Mann, welcher wie ein Arbeiter gekleidet war, durchbrach plötzlich die Reihe der Polizeibeamten und versuchte auf den Tritt des Wagens zu steigen. Er hielt einen Revolver in der Hand, den er auf den Schah richtete. Der Großwesir, welcher bei dem Schah im Wagen saß, sah die Bewegung und es gelang ihm, dem Mann die Waffe zu entreißen. Dieser wurde darauf von Polizeibeamten verhaftet und von ihnen gegen die Menge, welche sich auf ihn stürzte, geschüßt. Er wurde in das Polizeikommissariat geführt und verhört, beschränkte sich aber darauf, zu antworten, es sei eine Angelegenheit zwischen ihm und seinem Gewissen, und fügte hinzu, er bedauere, daß der Versuch nicht gequält sei. Der Revolver war mit fünf Kugeln geladen. Der Schah setzte trotz des Vorkommnisses seine Fahrt fort und begab sich mit einem Boote nach Sevres und dann nach Versailles. An Bord des Bootes hatten der Minister des Aeußeren, Delcassé, und Minister Leygues den Schah empfangen. Wahrscheinlich wird Präsident Loubet infolge des Vorganges dem Schah nach dessen Rückkehr nach Paris einen Besuch abstatten.

Aus aller Welt.

Berlin. In Folge des zweimaligen Aufrufes zur Meldung Freiwilliger für die China-Expedition haben sich, wie nachträglich bekannt wird, weit mehr als 120.000 Mann und nicht weniger als 3650 Officiere gemeldet. Dieselben gehören verschiedenen Truppentheilen aller Bundesstaaten an. Für die ostasiatischen Reiter-Regimenter sind die Meldungen nicht so zahlreich eingegangen. Die Kisten der bisher aus Bremerhaven abgegangenen Truppentransporte belaufen sich im Ganzen auf 11 Millionen Mark.

König Victor Emanuel III. Der neue König von Italien wurde am 11. November 1869 zu Neapel geboren, steht also gegenwärtig im 31. Lebensjahre. Er war bisher italienischer Generallieutenant und Kommandeur des 10. Armeecorps, ferner à la suite des ital. preussischen Husaren-Regiments „König Humbert von Italien“ Nr. 13 und des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145. Am 24. October 1896 vermählte er sich mit Prinzessin Helene von Montenegro, geboren als dritte Tochter des Fürsten Nikolaus am 8. Jänner 1873, nachdem dieselbe zum katholischen Glauben übergetreten war.

Monza, die Stadt der eisernen Krone, auf welche das an König Humbert begangene Verbrechen einen so blutigen Schein geworfen hat, wird von Fremden viel besucht. Was die Reisenden dort festhält, sind hauptsächlich die herrlichen Gärten mit ihren großen Treibhäusern und der berühmte Park, der schönste und umfangreichste Italiens. Sein Umfang beträgt 13 Kilometer; ein kleiner Fluß, der Lambro, durchströmt ihn; reizende idyllische Plätzchen finden sich in ihm ebenso wie der ganze Apparat vollendeter Gartenkunst in Tempeln und Pavillons. Neben kunstvollen Anlagen und großen Allen umschließt der Königspark Hügel Landschaften und ein waldähnliches Gehölz, in dem namentlich Hirsche und Fasanen gehalten werden. Königin Margherita pflegte gern in den Alleen des Monzaer Parkes den Radspurt, dem sie sehr ergeben ist. Der Park ist dem Publikum geöffnet und wird an Sonn- und Festtagen von Mailand aus sehr stark besucht. Das königliche Schloß, das in den Anlagen liegt, die Villa reale, ist im Geschmacke des Endes des 18. Jahrhunderts mit überreicher Fassade. In seinen weitgestreckten Räumen befinden sich eine Kapelle und ein Theater. Reisenden, die nach Monza kommen, winkt schon von Weitem der berühmte Dom von Monza, der Aufbewahrungsort der eisernen Krone, mit der, wie der Custode erläutert, sechsunddreißig Herrscher gekrönt worden sein sollen. Jedensfalls ließ sich auch Napoleon mit ihr 1805 als König von Italien krönen. Dieser Dom, der in seiner ursprünglichen Gestalt von der frommen langobardischen Königin Theodolinde erbaut wurde, ist eine der historischen Stätten Italiens. Jetzt hat die Geschichte der alten Stadt eine Erweiterung gefunden durch eine Schreckensthat, die mit dem Namen Monza für immer verbunden bleiben wird.

Keine Todesstrafe in Italien. Zu den wenigen Staaten, die keine Todesstrafe kennen — es sind deren im

Ganzen fünf — gehört auch Italien. Dort wurde die Todesstrafe vor 11 Jahren — im Jahre 1889 — gesetzlich aufgehoben. Infolgedessen wurde bekanntlich Pietro Acciarito, der am 23. April 1897 ein Attentat auf König Humbert verübte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Ein böses Malheur ist dem „Wesler Anzeiger“ passirt. Dieses Blatt brachte zum zweiten Gedächtnistage des Todes Bismarck's (30. Juli) ein begeistertes Feuilleton. Am Schlusse wollte der „Anzeiger“ auf Bismarck die Worte anwenden, die in der berühmten Shakespeareschen Tragödie Antonius an der Bahre des ermordeten Cäsar den Römern zurief:

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem, Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Aber — o graufames Schicksal — statt dessen hieß es:

Er war ein Mann, nahm Alles in Allem, Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Zu ewigem Schweigen verurtheilt. In einem Gefängnisse in der Umgebung von Lissabon in Portugal sind die unglücklichsten Menschen der Erde untergebracht, in einem Gefängnisse des ewigen Schweigens. Sie sind eigentlich zu lebenslänglicher Verbannung in den Strafcolonien Portugals verurtheilt; aber bevor sie dahin abgehen, müssen sie 8 Jahre in der Lissaboner Zwingsburg arbeiten, in einem Gefängnisse, das an Härte und Grausamkeit alles Bekannte übertrifft. Es ist zweifelhaft, ob jemals einer von den Sträflingen die 8 Jahre Zwangsarbeit überlebt hat. Meist gehen sie am Ende des zweiten oder höchstens des dritten Jahres zu Grunde. Das Gefängnis ist nach dem Zellen-system erbaut, ein fünfstöckiger Rundbau, in dessen Radien die Zellen untergebracht sind. Darin leben die Gefangenen — durchschnittlich 500 an der Zahl — zu ewigem Schweigen verurtheilt. Nicht einmal einander zu sehen, mit einander einen Blick zu wechseln ist ihnen gestattet. Das verhindern die mit Gesichtsmasken versehenen Mäntel, in die sie gehüllt sind, wenn sie, was täglich durch eine Stunde geschieht, zur körperlichen Bewegung ausgeführt werden. Wehe demjenigen, der es versuchen würde, sich bei dieser Gelegenheit mit seinem Nebenmanne verständigen zu wollen. Das scharfe Krachen des Gewehrshahnes mahnt ihn sofort, daß ihn ein augenblicklicher Tod erwarte.

In keiner Familie sollte der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende natürliche Krondorfer Sauerbrunn fehlen. In der heißen Jahreszeit ist derselbe das angenehmste und zuträglichste Erfrischungs- und Tafelgetränk, sowohl allein, als mit Wein, Fruchtsäften oder Cognac gemischt

Ada.

Roman von * * *

Nachdruck verboten.

32. Fortsetzung.

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kannst Du, als das Muster einer vernünftigen Frau, Dich zum Echo der klatschfüchtigen Nachbarschaft hergeben! Sei einmal wieder mein gutes Mütterchen, das seinen großen Jungen durch seine Zärtlichkeiten ganz und gar verwöhnt hat, und hilf mir den Vater versöhnen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.“

Er hatte sich neben seiner Mutter gesetzt und legte seinen Arm um ihren Hals.

„Magdas herrliche Augen sind es, die mich überall hin verfolgen“, sagte er. „Ich mag wollen oder nicht, ich muß immerfort an dieses Mädchen denken. Anfangs wollte ich es mir selbst nicht eingestehen, ich habe ja auch meinen Theil Familienstolz; aber es hilft alles nichts, ich fühle es, ich kann ohne sie nicht mehr leben.“ Er schlug bittend die blauen Augen zu seiner Mutter auf. „Nicht wahr, Mütterchen, Du stimmst den Vater um? Du vermagst ja doch alles über ihn.“

„Wie Du über mich!“ sagte die alte Frau seufzend. „Nun gehe zur Ruhe, mein Sohn und — träume von ihr.“

Fünfzehntes Kapitel.

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erlauben Sie mir einzutreten?“

Ehe das die Thür öffnende junge Mädchen Zeit zu einer Erwidrerung hatte, war Fritz Klein bereits an ihr vorüber in das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte ihn Magda an; sie fand immer noch keine Worte, um ihr Erstaunen über das so plötzliche und fast gewaltsame Eindringen in die Wohnung zu äußern.

„Aber, Herr Klein?“ war alles, was sie, abwechselnd roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen anderen Ausweg, mit Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi zu überfallen. Sie wichen mir auf jede nur mögliche Weise aus und machen es mir dadurch unmöglich, Sie für mein Betragen von neuem um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich soeben ihre Tante aus dem Hause gehen und benutzte schnell diese Gelegenheit, um ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so viel Aufmerksamkeit von ihrer Seite komme“, sagte Magda verlegen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugefügte Kränkung übermannt, setzte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die Braut eines ihrer Gefellen; Sie vergehen sich am Ende zu viel, wenn sie mit einer Arbeiterin, die nächstens einen ihrer Zimmergesellen heiraten soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus, dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich haben. Das ist mir immerhin lieber als ihr vorwurfsvolles Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda,

nicht war, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare Menschen. Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugnis ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch nicht einmal der Mühe wert, Ihnen die Hand dafür zu schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich beide Hände auf den Rücken und wies so in ostentativer Weise jede Annäherung zurück.

„Es bedarf keines Dankes, Herr Klein. Wir waren ja doch verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. An mir ist es noch, Sie um Entschuldigung zu bitten für das kindische Verlangen, welches ich unlängst an Sie stellte. Die hochgeborene Frau ihres Cousins hat mir neulich die Augen geöffnet über die fast an das Verbrecherische grenzende Dreistigkeit meinerseits. Ich kann mir ungefähr denken, welche Behandlung mir zu theil geworden wäre, hätte ich nicht noch rechtzeitig den Rückzug angetreten.“

Den jungen Mann hatte die Schroffheit Magdas verstimmt und fast zweifelte er daran, sich diesen trotigen Starrkopf jemals erringen zu können.

„Ich ahnte nicht, Fräulein Magda, daß Sie eine direkte Abneigung gegen mich hegen könnten. Denn, wenn man die Hand eines ehrlichen Menschen zurückweist und die eigenen Hände fast mit einer Bewegung des Abscheues auf den Rücken legt, um dieselben vor jeder Berührung zu schützen, wie Sie es soeben thaten, so muß man nicht allein Abneigung gegen den Betreffenden empfinden, nein, ich gehe noch weiter, ich sehe darin sogar offenkundigen Haß.“

Magda mußte sich abwenden, um ihr Erröthen zu verbergen. Schweigend schritt Sie zu ihrem Arbeitstischchen und machte sich an der auf demselben liegenden Arbeit zu schaffen.

„Sie antworten mir nicht, Fräulein Magda! das ist für mich der Beweis, daß meine Vermuthung sich leider bestätigt.“ Fritz' Stimme zitterte vor Bewegung, und mit einem traurigen Ausdruck in seinen Mienen fuhr er fort: „Sie ahnen nicht, Fräulein Magda, wie wehe Sie mir thun, denn Sie wissen ja nicht, daß ich mein Herz an Sie verloren habe und daß Sie also mit einem Schlage nun meine schönsten Träume und seligsten Hoffnungen vernichtet haben. Sie nennen sich arm, Magda! Sie können sich nicht ärmer fühlen, als ich mich in diesem Moment fühle. Ihnen ist das gleich! Sie haben kein Herz und Sie lachen vielleicht sogar über den armen Narren der sich eingebildet hat, er könne Ihre Liebe erringen. Ich habe Sie verletzen wollen, Magda, um mir selbst einzureden, daß ich für Sie nicht mehr fühle, als für jedes andere junge Mädchen. Ich war ein Thor, dagegen anzukämpfen, ich wußte selbst nicht, daß schon eine unbezwingbare Liebe und rasende Eifersucht aus mir sprachen! und als ich dann hörte, daß sie bei meinen Verwandten waren, um ein: Warnung zu überbringen, weil meinem Leben eine Gefahr drohte, da war ich so albern, mir einzubilden, daß Sie diese Liebe erwiderten! Ich habe mich bitter getrauert, ich muß es zu überwinden suchen. Leben Sie wohl, Fräulein Magda! Möchte es Sie nie gereuen, eine ehrliche Bewerbung zurückgewiesen zu haben.“

Wie traumbevangen hatte Magda diesen Worten gelauscht, fast atemlos, mit stockenden Herzschlag. Was Sie da hörte, klang wie eine süße, einschmeichelnde Melodie an ihr Ohr. Sie hätte die Augen schließen und immer weiter hören mögen; denn jedes Wort, was der Jugendgespieler sprach, erfüllte Sie mit unendlicher Seligkeit. Er liebte Sie also! Er, der stolze, reiche Bürgersohn, liebte sie, das Kind aus dem Volke, die arme Arbeiterin! Die Träume ihrer Kindheit sollten sich erfüllen und sie als junge Meistersfrau in jenes stolze Haus einziehen! Sie sollte die Tochter jenes strengen, alten Mannes werden, der sie und ihre Tante des Holzdiebstahles beschuldigt! Dieser junge Herr liebte sie, sie, die ihm schon als er ein Knabe war, ihr Kinderherz geschenkt und das ihm seither in sehnsüchtiger Neigung entgegengeschlagen. Stolz und Eigensinn hatten dasselbe zur Ruhe gebracht; Magda wählte sich vergeblich und verachtet. Nun schlugen heute so warme Herzenstöne an ihr Ohr und drangen in ihr Herz, daß sie ihre Freude hätte hinausjubeln können in alle Welt.

Der schluchzende Ausruf: „Fritz!“ war alles, was sie als Antwort hervorzubringen vermochte. Dann barg sie ihr Gesicht in den Händen und sank auf den am Fenster stehenden Stuhl, den Kopf auf das Arbeitstischchen lehrend.

Da zuckte ein heller Strahl der Freude über Fritz' Gesicht; im Nu war er vor ihr niedergefunken und hatte er sie umschlungen. Er hob sanft ihren Kopf in die Höhe und blickte mit liebevoller Zärtlichkeit in ihr vom Weinen geröthetes Gesicht.

„Kleiner Trosttopf!“ sagte er, ihre Hände an seine Brust ziehend. „Wie konntest Du mich so quälen, Du graufames Kind! Ich habe vorhin, als Du Deine Hände zurückgezogen und Deine Augen mich so zornig abweisend anblitzten, mehr gelitten, als Du jemals um mich! Aber nun sieh mich einmal dafür einmal recht liebevoll an und sage mir, daß Du mich ein ganz klein wenig gern hast!“

Er küßte leidenschaftlich ihre beiden Hände.

Magda lächelte durch Thränen; ein Gesicht unendlicher Wehmuth durchzog ihr Herz und ließ sie nicht recht zum Bewußtsein ihres Glückes kommen.

„Aber Kind, Du weinst und machst ein so trauriges Gesicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfangen und schon fürchte, Deinen Ausruf falsch gedeutet zu haben.“

Mit wirklicher Besorgnis blickte Fritz ihr in die Augen. Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche sie zu sich selbst; und mit neuen Küßchen schloß ihr Fritz den Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück und ihre Züge ver-

düsterten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern, und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte sie mit den Argumenten, die aber leider nur gar zu tröstlichen Ausreden glichen.

Magdas feines Gefühl errieth sofort den wahren Sachverhalt; sie entzog sich seiner Umarmung und sagte vorwurfsvoll: „O Fritz! Es war sehr unrecht von Dir, mir Hoffnungen zu machen, von denen Du überzeugt warst, daß sie sich nicht erfüllen können.“

„Warum sollten dieselben sich nicht erfüllen, Magda? Du bist die würdige Schülerin Deiner Tante! Aber ich, Kind, ich glaube und hoffe so lange, daß alles gut werde, bis ich die Beweise vom Gegentheil in den Händen habe. Und unsere Sache steht so schlecht nicht. Mein Vater ist ein Starrkopf; es wird Mühe kosten, ihn zu gewinnen, aber ich habe eine mächtige Bundesgenossin! Meine Mutter steht auf unserer Seite und sie wird kein Mittel unversucht lassen, um meines Vaters Einwilligung zu unserer Heirat zu erringen.“

Der junge Mann wollte Magda wieder an seine Brust ziehen, da traf ihn ein ernster, vorwurfsvoller Blick aus ihren herrlichen Augen.

„Nein Fritz! Du darfst mich weder umarmen, noch küssen, wenn die Aussichten, daß wir uns einst gehören, so unsichere sind. Ich bin von Deiner Liebe fest überzeugt ebenso wie Du von der meinen es sein kannst, aber so lange Dein Vater zwischen uns beiden steht, müssen wir jede Annäherung streng vermeiden. Wenn Du mich wirklich und wahrhaft liebst, wirst Du das einsehen.“

Seine Mienen verfinsterten sich ein wenig.

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertisch.

„Musik-Blätter“. Die soeben erschienene 16. Nummer der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Salon-Album 3 für Clavier zu zwei Händen. Inhalt: 1. Touraine, „Blumenlied“. — 2. Cipoloni, „Liebesgedanken“. — 3. Goria, „Diga-Mazurka“. — 4. Behr, „Vogelgezwitscher“. — 5. Homes, „Auf Bergeshöhe“. — 6. Förster, „Blapperhandchen“. — 7. Seifert, „Schwarzwälder Spicakuh“. — 8. Giese, „Der Sennerin Heimweg“. — 9. Brandt, „Vergißmeinnicht“. — 10. Voigt, „Lied Mütterchen“. — Der Prämumerations-Preis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier beträgt K 7.50 pro Quartal. Prämumerationen nimmt die Administration, Wien, 1., Sonnenfelsgasse 11, entgegen. Einzeln Exemplare à 60 h. in allen k. k. Tabaktrafiken und Zeitungsverkäufen.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Treuer Sommergast“. Sie haben im amtlichen Theile unserer Nummer 29 mit Freude gelesen, daß der Stadtrat ganz ernstlich den Antrag des mit viel Geräusch verbundenen räschen Handhabens mit den Kollbalken-Ehrverwechslungen rügt, und in der Folge gegen jene Geschäftsinhaber, welche diesem Unfuge nicht steuern, die Strafamtshandlung einleiten wird; haben aber zugleich mit Bedauern wahrgenommen, daß Sie und Ihre Familie nach wie vor in Ihrer Nähe geblieben sind, weil dieser „Höllenspektakel“ noch immer nicht verstimmt ist. Sie wollen es vermeiden, eine Anzeige bei der Sicherheitswache zu erstatten, um nicht während Ihres kurzen Aufenthaltes hier auch noch durch amtliche Vorladungen gequält zu werden, und fragen an, wie Sie sich dennoch die ersehnte Ruhe verschaffen könnten?

Sehr einfach, sagen Sie Ihrem Hausherrn, er soll Sorge tragen dafür, daß die nächst seinem Hause befindlichen drei Gebärdhülren geräuschlos gehandhabt werden — ansonsten Sie in der Folge nicht mehr in seinem Hause Unterkunft nehmen werden, sondern lieber weit weg vom oberen Stadtplatz, wo Sie Geschäftskunden mit solch lärmenden Beschäftigungen nicht zu stören haben. — Nachdem es im Interesse Ihres Hausherrn gelegen ist, Sie auch sündberbia als zufriedene Sommerpartei bei sich aufnehmen zu können, wird derselbe gewiß selbst darauf achten, daß Ihre Ruhe nicht mehr gefährdet werde. Das einfachste und sicherste — aber nicht kostenlose — Mittel, dem Geräsche der traglichen Kollbalken-Verchsliffe ein Ziel zu setzen, wäre freilich deren Umgestaltung vom schwerfälligen veralteten Handbetriebe beim Defacen und Schließen auf den verbesserten Betrieb durch Kurbel und Zahnräd, welcher vollkommen geräuschlos functionirt.

Herr W. H. und K. O., Sommergäste hier. Besten Dank — die gerügten Uebelstände auf der Hbbsbrücke und beim Localbahnhoje finden Sie auf anderer Stelle des Blattes behandelt.

Eingesendet.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franko und verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertüzungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

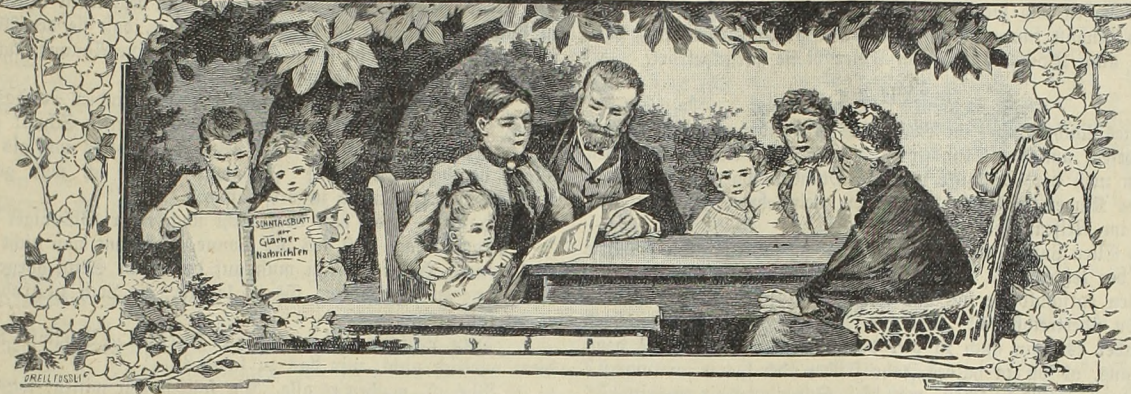
Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Zustand in Millimetern, Temperatur Celsius (beobachtet, normal), Temperatur Celsius (höchste, niedrigste), Feuchtigkeit in Prozenten (Waidhofen, Wien), Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung.

Attest: Hiermit wird bestätigt, daß ich nur durch das einf. u. bewährte Leibverfahren d. H. Specialität B. in W. in einem Monat v. m. sehr angest. u. hartn. Magenleiden befreit wurde.

Kronprinzessin Stephanie Quelle

Illustrierte Beilage



Nr. 31.

des „Bote von der Ybbs.“

1900.

Glückte es ihr?

Von Charlotte Koren.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von K. Robolfsky.

(Fortsetzung.)

XI.

Ellen war allein zu Hause. Heute waren Mutter und Bruder abgereist.

Als sie den Zug abfahren sah, hatte sie plötzlich wieder das Weh erfaßt, das sie fast täglich während der Vorbereitungen zur Reise überfallen hatte.



In einem kühlen Grunde.

Ach nein — nicht, als ob nichts geschehen sei. Gestern Abend hatte er sie noch gebeten, in eifriger Stunde ihren Beschluß zu ändern und in den Ferien nachzukommen.

Gleichwohl saß sie und fühlte sich einsam und vernachlässigt. In Gedanken folgte sie den Beiden, die mit der Bahn abdampften.

Am Abend weinte sie sich in den Schlaf. Doch als die Ferien angingen und sie im Ernst ihre Arbeit begann, da war der Mißmut verflogen.

wichtige Aufgabe war, die sie auf sich genommen hatte, und daß es fast unmöglich sei, auf diese Weise einige tausend Kronen zusammen zu bekommen.

Die Hoffnung hatte sie erfaßt! Aber woher kam diese Hoffnung, dieser Mut, diese Ausdauer? In ihrer frohesten Stunde hatte sie sich nicht so stark, so unverzagt gefühlt, als in diesen Wochen, als sie ihre Arbeit begann.

Wenn sie ihr Lager verließ, das Fenster öffnete und die Morgenluft durch ihr dünnes Nachgewand fuhr, fühlte sie es wie ein erfrischendes Bad.

Die tägliche Beschäftigung, in der festen Zuversicht, daß das Unmögliche geschehen werde. Mit der Zeit fand sie auch Gemüß an der Arbeit und mit fast kindlicher Freude sah sie, wie das Paket vollgeschriebener Bogen wuchs.

Regelmäßig erhielt sie Briefe von ihrer Mutter. Fröhliche, umständliche Schreiben, so daß sie sie auf ihrer Fahrt überall in Gedanken begleiten konnte.

Man war ganz entzückt von ihm und der

Damen-Fahrrad

zu verkaufen, Postfeinerstraße Nr. 14.

Methode Rusin. Selbstunterrichtswerke zur Vorbereitung auf die Prüfungen a. Bauntenaufbahnen, d. Einjährig-Freiwilligen, etc.

Advertisement for wine presses with image of a press and text: Gewinnung, st-Wein, ga antirt n Pressen, N, rbar, von Fruchtsäften, Obst und Gemüse, spritzen „Syphonia“.

ZAHNPUTZMITTEL

entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit.

PH. MAYFARTH & CO.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Ganzen fünf — gehört auch Italien. Dort wurde die Todesstrafe vor 11 Jahren — im Jahre 1889 — gesetzlich aufgehoben. Infolgedessen wurde bekanntlich Pietro Acciarito, der am 23. April 1897 ein Attentat auf König Humbert verübte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Ein böses Malheur ist dem „Weser Anzeiger“ passiert. Dieses Blatt brachte zum zweiten Gedächtnistage des Todes Bismarck's (30. Juli) ein begeistertes Feuilleton. Am Schlusse wollte der „Anzeiger“ auf Bismarck anwenden, die in der berühmten Schafspei Antonius an der Bahre des ermordeten Cäsars zurief:

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Aber — o grausames Schicksal — fu
Er war ein Mann, nahm Alles in A
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Zu ewigem Schweigen verurtheilt sind die unglücklichsten Menschen der Erde, die in einem Gefängnis des ewigen Schweigens zu lebenslänglicher Verbannung in den Strafzuchtanstalten verurtheilt sind, aber bevor sie dahin abgehen, in einer an Härte und Grausamkeit alles Bekannte überbietend, ob jemals einer von den Sträflingen Zwangsarbeit überlebt hat. Meist gehen sie im zweiten oder höchstens des dritten Jahres zu Gefängnis ist nach dem Zellenhause erbaute, Rundbau, in dessen Radien die Zellen untergeordnet leben die Gefangenen — durchschnittlich zu ewigem Schweigen verurtheilt. Nicht einsehen, mit einander einen Blick zu wechseln. Das verhindern die mit Gesichtsmasken versehenen Zellen, die sie gehüllt sind, wenn sie, was täglich geschieht, zur körperlichen Bewegung ausgeführt werden, der es verfluchen würde, sich bei dem mit seinem Nebenmann verständigen zu wollen. Krachen des Gewehrrohres mahnt ihn sofort, augenblicklicher Tod erwarte.

In keiner Familie sollte der Beliebteste erfreuende natürliche Krondobrunn fehlen. In der heißen Jahreszeit ist die angenehmste und zuträglichste Erfrischung und Wohlsein, als mit Wein, Fruchtsäften oder

nicht war, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare Menschen. Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugnis ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch nicht einmal der Mühe wert, Ihnen die Hand dafür zu schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich beide Hände auf den Rücken und wies so in ostentativer Weise jede

düsterten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern, und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte sie mit den Argumenten, die aber leider nur gar zu tröstlichen Ausreden glichen.

Maadas feines Gefühl errieth sofort den wahren Sach-

Onkel hatte ihm angeboten, von Neujahr an als Beistand bei ihm zu bleiben. War es nicht ein Glück, daß die Stelle gerade frei wurde, wenn Harald sein Examen machte? Nirgends konnte er es besser haben wie hier.

Im August kamen Frau Lina und Harald zurück; kurz vorher war auch Knud Hastings von seiner Reise zurückgekehrt.

XII.

Eines Nachmittages im Beginn des November war Ellen lange fort gewesen, um ihre Stunden zu geben. Die kleinen Mädchen bedurften noch der Nachhilfe und die Stunden waren jetzt in das Heim der Kinder verlegt. Als Ellen heimkehrte, traf sie ihre Mutter im Reiseanzuge.

Ob Ellen Lust hätte, mit zu Hastings zu fahren? Die Familie war in der letzten Zeit so auseinander gekommen.

Ellen entschuldigte sich mit Mangel an Zeit.

„Du übertreibst es!“ sagte die Mutter. „Fleiß ist ein schönes Ding; aber es kann auch zu viel davon werden. Macht es denn so viel aus, ob du ein halbes Jahr früher oder später fortkommst?“

„Apropos, weißt du schon, was diese Schreiberei dir einbringt?“

„Nein,“ antwortete Ellen und eilte die Treppe hinauf. Die Frage bereitete ihr Pein.

Ihre Mutter rief ihr nach: „In der Stube liegt ein Brief von Tante Friederike. Sie freuen sich so, daß Harald zu ihnen kommt.“

Ellen begann mit nervöser Hast den Mantel abzulegen. Vielleicht konnte sie selbst Harald folgen, hatte sie damals gedacht, als die Hoffnung noch so frisch war. Ihre Arbeit war vorgeschritten, fast vollendet und würde am Schluß des Jahres viel Geld bringen; Geld, von dem niemand etwas wußte und das sie wie durch ein Wunder herbeigeschafft hatte. Damals glaubte sie fest an neue Wunder; alles würde leicht und glatt abgehen.

Aber jetzt? Diese neue Arbeit, auf welche ihre Mutter hindeutete, die sie von einer anderen Seite erhalten hatte, lohnte sich schlecht und was noch schlimmer war, ihre Kräfte begannen zu schwinden. Dazu kam der Kummer. Selbst ihre Tante, deren Liebling sie gewesen, so lange sie sich erinnern konnte, war so kalt und verändert gegen sie. Sie hatte nicht darauf geachtet, als sie im Sommer die Sonntage bei ihr zubrachte. Aber jetzt!

Sie faßte sich an die Stirn. Und Knud selbst? Nein, nein, da war sie sicher. Die einzige Freude, die ihr seit langem zuteil wurde, war die Nachricht, daß er disputieren sollte.

Aber brauchte er sich deshalb so kühl zu zeigen? Was bedeutete sein fremdes, zurückhaltendes Wesen? Wollte er versuchen, sein Herz von ihr abzuwenden, sich nicht um ihre Willen länger zu quälen?

Sie stand vor dem Fenster und sah geistesabwesend in den Garten hinab. Die Bäume waren kahl, auf den Wegen lag das gelbe Laub, von Fruchtigkeit durchtränkt. Die Beete zeigten Verwüstung; Blumenstiele und einige vergessene Ranken zitterten in der kühlen Luft, ein Bild der Vergänglichkeit.

Schwere Wolken zogen langsam am blaugrauen Himmel vorbei. Unwillkürlich dachte sie an den klaren Sommermorgen, als sie voll Hoffnung und Mut hier gestanden hatte. Sie starrte nach den schweren, grauen Wolken, die ihrem eigenen Sinne glichen, und fragte sich, ob sie je einmal wieder froh sein würde, ob das Wunder geschehen könnte.

Da fuhr sie zusammen beim Laut der Stimme ihres Bruders in der Thür. Zudem er zu ihr an das Fenster kam, fiel es ihr auf, wie elend er ausah. Unter den Augen lagen dunkle Ringe und ein müder, schlaffer Zug zeigte sich um den Mund.

„Ich könnte mich aufhängen,“ stieß er hervor und warf sich auf einen Stuhl. „Ich halte es nicht länger aus; Plage und Aerger vom Morgen bis zum Abend. Jetzt begegne ich eben der Mutter, die mich durchaus mit zu diesen Hastings haben will. Sie meint fogar, es wäre unrecht, daß wir nie zu ihnen gingen, und die Leute müßten ja glauben, wir wären auseinander mit der Familie. Können die Leute nicht glauben, was sie wollen! Und dann schalt sie, daß du es mit dem Arbeiten übertreibst — und das thust du auch wohl?“

„Die Arbeit ist meine . . .“

„Es hat keinen Zweck, Ellen. Du kannst Gregersen niemals

befriedigen und wenn du das Doppelte gibst wie im August. Es ist wie ein Faß ohne Boden. Wir erhalten doch nie Ruhe.“

„Aber — lieber —?“

Er erhob sich, ging an den Tisch und begann in einem Buche zu blättern. Es war so dunkel im Zimmer, daß sie den Ausdruck in seinem Gesicht nicht sehen konnte; doch eine Ahnung sagte ihr, daß eine neue Hiobspost im Anzuge sei.

„Ja, siehst du,“ stieß er schnell hervor, indem er das Buch beiseite warf, „dieser Gauner hat ja weiter keinen Schritt gethan, seitdem du ihn bezahltest — nein, sieh nicht so aus, als ob der Mond herabgefallen wäre! Ich mußte — ich war genötigt, mir eine andere Quelle zu verschaffen.“

„Harald — du hast doch nicht noch mehr Gläubiger?“

„Kommt man erst aus der Sonne, so kommt man nicht wieder trocken nach Hause. Man muß auf der einen Seite borgen, um die andere zu befriedigen. Es ist leichter, ein Loch zu graben, als es zu füllen.“

„Dein Leichtsinns übersteigt alle Grenzen. Schämst du dich denn wirklich nicht, mir das zu sagen?“

„Wie ich, machen es alle. Du solltest nur wissen, was andere thun, Ellen. Ditto Klein zum Beispiel. Mit dem verglichen, bin ich noch ein Tugendmuster. Auch nicht einer unter zehn mit meinen Aussichten . . .“

Sie hielt in Verzweiflung die Hände vor die Ohren.

„Denkst du, daß ich das Geld erhalten würde, wenn ich nicht als — wenn man nicht sicher glaubte, daß ich es zurückerstatte?“

Seine Schwester antwortete nicht. Es war ja Wahnsinn.

„Harald — Harald, wann wirst du zur Vernunft kommen?“ rief sie endlich aus. „Und so grenzenlos träge wie du jetzt bist! Wie soll es mit dem Examen werden?“

„Du urtheilst immer nach dir selbst. Aber wenn du auch arbeitest, um deine Gesundheit zu zerstören, so ist das noch keine Aufforderung für mich, dasselbe zu thun. Und wer sagt überhaupt, daß ich es mache?“

„Bist du nicht gebunden an den Onkel?“

„Gebunden! Nun, das Band löst sich von selbst, wenn ich nicht Kandidat werde. Siehe da — Thranen! Nimm doch nicht alles so schrecklich schwer, — natürlich werde ich es machen.“ Er trat zu ihr und legte die Hand auf ihre Schulter. Diese zitterte als er fortfuhr: „Begreift du nicht, wie qualvoll es für mich ist, mit dir darüber zu sprechen, Ellen? Ich weiß aber keinen anderen Rat. Mutter hat keinen Der übrig, erklärte sie gestern, als ich sie um Vorschuß von meinem nächsten Monatsgelde bat. Woher soll ich fünfzig Kronen nehmen? Ich muß sie haben.“

„Du sollst wissen, weshalb ich so außer mir bin,“ fuhr er fort, da sie schwieg. „Ich hatte ein Zusammentreffen vor kurzem unten im Park. Zuerst Gregersen — dann Knud. Der Schlingel ging mit solchem sauerlichem Gruß und Blick an mir vorbei, daß es mir kalt über den Rücken lief, und Knud maß uns beide mit seinem Augenaufschlag, den ich nie vergesse. Nun muß ich mit Gregersen sprechen; aber ich muß Geld haben. Denke er, daß ich der Verabredung entschlüpfen will, so könnte er so boshaft sein, sich an Knud zu wenden. Großer Gott! Wenn ich denke, daß er es vielleicht schon gethan hat!“ rief er aus, indem er bemerkte, wie die Schwester zusammenfuhr.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ja, nun muß ich hin — sofort — ohne eine Minute zu verlieren. Aber ohne Geld kann ich — darf ich nicht kommen.“

Sie verstand den Sinn dieser indirekten Aufforderung nicht; sie dachte nur daran, was ihr Vetter wohl gesagt und erraten haben mochte.

„Ich sehe, daß du mir nicht helfen willst, Ellen, und kann es dir auch nicht verdenken,“ rief Harald nervös aus, „du hast bis jetzt wenig Freude davon gehabt, was du für mich gethan hast. Aber wie . . .“

Geld! Sie hatte nicht daran gedacht. Hastig untersuchte sie ihr Taschenbuch und ihr Geldtäschchen. „Es sind nur fünf- undvierzig Kronen!“

„Danke, es wird wohl reichen. Wenn es zum Brechen kommt, ist es wohl nicht so schlimm, wie ich es mir einbilde. Ich sehe auch oft Gespenster. Ja, wenn einer für einen übereilten Schritt büßen muß, so bin ich es. Ich habe nichts Böses gemeint; es war meine unglückselige Fertigkeit, Knuds Namen nach-

Ada.

Roman von . . .

32. Fortsetzung.

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kannst Du einer vernünftigen Frau, Dich zum süchtigen Nachbarschaft hergeben! Sei ein gutes Mütterchen, das seinen großen Jungen lichteiten ganz und gar verwöhnt hat, und ihn versöhnen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.“

Er hatte sich neben seiner Mutter gesetzt und seinen Arm um ihren Hals.

„Magdas herrliche Augen sind es, die verfolgen“, sagte er. „Ich mag wollen oder immerfort an dieses Mädchen denken. Anfang mir selbst nicht eingesehen, ich habe ja an Familienstolz; aber es hilft alles nichts, ich fahre ohne sie nicht mehr leben.“ Er schlug bittend zu seiner Mutter auf. „Nicht wahr, Mütterchen, den Vater um? Du vermagst ja doch alles ill.“

„Wie Du über mich!“ sagte die alte

Fünfzehntes Kapitel.

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erlaubt mir zutreten?“

Ehe das die Thür öffnende junge Mädchen Erwiderung hatte, war Fritz Klein bereits a das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte ihn fand immer noch keine Worte, um ihr Erschau plöglische und fast gewaltthame Eindringen in äußern.

„Aber, Herr Klein?“ war alles, was roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen anderen Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi zu wichen mir auf jede nur mögliche Weise am mir dadurch unmöglich, Sie für mein Betr um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich aus dem Hause gehen und benutzte schnell diese ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so viel Aufmerksamkeit von ihrer Seite komme,“ sagte Magda verlegen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugesagte Kränkung übermannt, setzte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die Braut eines ihrer Gesellen; Sie vergehen sich am Ende zu viel, wenn sie mit einer Arbeiterin, die nächstens einen ihrer Zimmergesellen heiraten soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus, dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich haben. Das ist mir immerhin lieber als ihr vorwurfsvolles Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda,

wußtsein ihres Glückes kommen.“

„Aber Kind, Du weinst und machst ein so trauriges Gesicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfangte und schon fürchte, Deinen Ausruf falsch gedeutet zu haben.“

Mit wirklicher Besorgnis blickte Fritz ihr in die Augen. Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche sie zu sich selbst; und mit neuen Küßen schloß ihr Fritz den Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück und ihre Züge ver-

GLIESSHUBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertüzungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach derselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Temperatur Celsius (beobachtet, normal, höchste, niedrigste), Feuchtigkeit in Prozenten (Waidhofen, Wien), Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung.

Attest: Hiermit wird bezeugt, daß ich nur durch das einf. u. bewährte... Verfahren d. H. Specialität B. in D. in einem Monat v. m. sehr ang...

Krankeinzeln Stephanie Quelle

schreiben zu können, die mich dazu brachte. Erinnerst du dich noch, wie täuschend ich die feste Handschrift „Knud Hasting“ nachzeichnen konnte mit seinen eigenen großen, regelmäßigen Buchstaben?

Die Schwester schloß. „Ja, nun muß ich fort,“ sagte er und ergriff seinen Hut. „Sei nicht so unruhig, Ellen; du wirst sehen, es wird noch alles gut.“

Als Ellen allein war, sank sie in einen Stuhl. Große Thränen liefen über ihre Wangen. Ihr Mut hatte einen neuen Stoß erhalten. Das Leben lag so trostlos vor ihr. Nur grau in grau, wohin sie sich wandte! Nach einer Weile zündete sie das Licht an und begann ihre Arbeit. Doch — was half ihr alles Abmühen? Es war ja, als ob sie ein Sieb füllen wollte.

XIII.

Harald ging nicht nach Weihnachten zu seinem Onkel. Bis zuletzt hatte er mit sich das Examen bedacht und gehofft auf — vielleicht auf eine Inspiration.

Für seine Mutter kam sein Rücktritt vollständig unerwartet; zuerst wollte sie nichts davon hören. Er würde ein ausgezeichnetes, ein brillantes Examen machen, wenn er es nur versuchte. Es war unzeitige Angst von ihm. Ihr Glaube an das Talent ihres Sohnes war so unerschütterlich, daß sie nicht mit sich reden ließ. Als sie aber endlich das Unmögliche, ihren Willen durchzusetzen, einfach, verlor sie den Kopf und schlug gerade in das Gegenteil um. Nun war sie wieder sicher, daß er zu gar nichts taugte; sie weinte und jammerte, behauptete, daß sie vor der ganzen Welt bloßgestellt wären, daß sie niemals nach dieser Schande wieder ausgehen könnten. Es schwindelte Ellen bei dem Gedanken, wenn sie an die Schmach dachte, die sie hätte treffen können.

Am folgenden Morgen jedoch war Frau Lina wieder die alte; augenblicklich begann sie an ihren Schwager, den Hardevoigt, zu schreiben. Es war ein fein abgefaßter Brief und was sie schrieb, milderte ihre eigenen Gefühle. Den ganzen Herbst über hatte sich Harald nicht wohl gefühlt. Sie hatte lange die Augen dagegen geschlossen und ihn zwingen wollen, aber zuletzt mußte sie sich doch selbst sagen, daß er nicht weiter konnte. So war er noch in erster Stunde vom Examen zurückgetreten. Es eilte ja auch nicht so. Er hatte sein Heim und konnte sich mit der Zeit noch allseitiger entwickeln. Sie konnte sagen, daß ihr Sohn seine Zeit benutzt, viel Bekanntschaften gemacht und Menschenkenntnis gesammelt hätte. Man erhält ja nicht aus Büchern allein seine Bildung, am allerwenigsten in unserer Zeit. Nein, die einzige Schattenseite bei der Sache war, daß für Harald nun „seine Dienstzeit als Bevollmächtigter“ bei einem so lieben Verwandten verloren ging u. s. w.

Als sie jetzt die Augen öffnete und sah, wie bleich und hohlwangig ihr Sohn wirklich war, ja, da glaubte sie selbst an die Geschichte und erzählte sie weiter an alle Freunde und Bekannte. Als Weihnachten kam, gab sie ein großes Fest für die Jugend, um Harald zu trösten.

Die Witwe Hasting bereitete ihrem Sohne auch ein Weihnachtsfest. Knud war mit seiner Disputation fertig und hatte den Doktorgrad mit Ehren erworben. Er stand am Ziel, das er so lange ersehnt hatte, fühlte sich aber verbittert und nicht imstande, sich zu freuen. Gleichwohl wollte er der Mutter nicht die Freude nehmen — und außerdem — wenn es Gesellschaft gab, traf er wohl mal mit Ellen zusammen.

Zur Dual für sie beide, hatte er gedacht und so wurde es. Seiner Mutter dagegen wurde eine Erleichterung zuteil. Der Anblick Ellens hatte sie in letzter Zeit stets verstimmt. Sie konnte sich nicht über die Kränkung, daß sie ihren Sohn verschmähte, hinwegsetzen. Als aber die Nichte zu ihr hinausschlich und scheu und furchtsam bat, ob sie ihr nicht helfen könnte — wie in alten

Tagen! — da kniff die warmherzige Dame wohl die Augen zusammen und versuchte, grimmig auszusehen; aber zugleich rührte es sich in ihrem Innern, sie umfaßte ihren früheren Liebling und schluchzte: „Ach Ellen, Ellen!“

Ellen schlang die Arme um den Hals der Tante und küßte sie auf beide Wangen, warm und herzlich. Von jetzt an war die alte Freundschaft zwischen ihnen wieder aufgerichtet.

Das Fest war vorbei und die Ferien zu Ende. Ellen kam den Schloßberg herab, um ihre Arbeit zu beginnen, mit so trüben Gedanken, wie am letzten Schultage im alten Jahre. Der Morgen war nebelig, man konnte nur wenige Schritte vor sich sehen; daher bemerkte sie Knud Hasting erst, als er vor ihr stand. Mit einem freundlichen Gruß wollte sie vorbeigehen, doch er hielt sie zurück. „Entschuldige — gehst du nach der Schule?“

„Ja.“ „Ist noch etwas Zeit, einmal durch den Park zu gehen? Ich möchte gern mit dir sprechen.“ Ein Stich durchfuhr Ellen. Was konnte das sein? Sie lehrte um und folgte ihm bebend.

Als sie auf der anderen Seite des Schlosses waren, stand er still, sah sie scharf an und fragte: „Ellen, es ist etwas mit deinem Bruder nicht in Ordnung. Ganz zufällig hörte ich vor einiger Zeit, daß Harald in seinem Leichtsinne fortfährt und beträchtliche Schulden gemacht hat,“ sagte er ohne weiteres. Ellen atmete schwer.

„Auch soll er in den Händen des schlimmsten Buchverers sein; ich hielt Nachforschung und das Gerücht bestätigte sich. Nun traf ich ihn gestern Abend, und um unserer alten Freundschaft willen fragte ich ihn, wie es sich damit verhalte.“ „Und?“ fragte Ellen kaum hörbar.

„Er wurde rasend und meinte, ich mische mich in Dinge, die mich nichts angehen, worin er ja auch recht hat. Aber — um Onkels willen — ich möchte ihm gern helfen, ehe es zu spät ist.“ „Sagtest du ihm das nicht, Knud?“

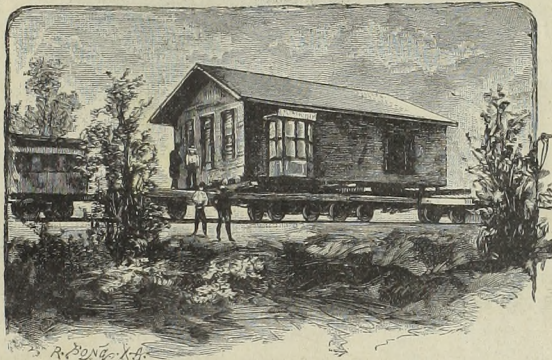
„Ich konnte nicht viel sagen, da er meine Worte als die größte Beleidigung aufnahm. Doch wenn du mit ihm reden möchtest, will ich gern thun, was ich kann. Das wollte ich dir sagen!“ Ellens Herz strömte über, Thränen traten in ihre Augen und ihre Lippen bebten. Ihre ganze Seele brannte darnach, ihm zu danken.

Nach kurzer Pause fuhr Knud fort: „Ellen, einmal hatte ich doch einen Platz in deinem Herzen, ehe diese unerklärliche Mauer sich zwischen uns erhob? Du hast mich gebeten zu warten und ich will dich nicht quälen — aber vergieß nicht, daß du für mich ein Teil meines Lebens bist.“ Er war aufs neue stehen geblieben. Nun wandte er sich dem graublen Morgen zu, sah ihr ernst in die Augen und fuhr fort: „Du bist, wie ich Dich immer geliebt habe, Ellen, die aufrichtigste, reinste Seele, die ich auf meinen Wegen getroffen, und ich kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß ich dich einmal ganz und voll gewinne.“ Er ergriff ihre Hand und drückte sie herzlich. Dann verschwand er in entgegengesetzter Richtung.

Ellen stand wie im Traum. Hoffnung und Furcht, Schrecken und Freude erfüllten sie und es wirbelte in ihrem Kopf. Wie würde es enden? Sollte eine Katastrophe kommen — und was dann? Als sie sich wandte und hinabging, begann die Sonne sich durch den Nebel zu arbeiten. Einen Augenblick sah es aus, als ob es glückte, dann wälzten sich neue Nebel vom Fjord her heran, vereinigten sich mit den Wolken und hüllten die Stadt in einen undurchdringlichen, gelbgrauen Schleier.

XIV.

Harald Lina hatte sich in der letzten Zeit ganz wohl befunden; denn mit seinem Hauptgläubiger war er bald einig ge-



Transportables Wohnhaus.

Damen-Fahrrad

zu verkaufen Postfeinerstraße Nr. 14

Methode Russin. Selbstunterrichtswerke für Vorbereitung auf die Prüfungen d. Beamtentauochamen, d. Einjährig-Freiw.-Examen, zur Erlangung des Schlußfaches an Gymnasien, Realgymnasien, höh. Töchterschulen etc. etc. Jedes der nachfolgenden 25 Hefen bildet ein abgefaßtes Ganzes und beginnt jedes Heft mit der Einleitung...

Advertisement for PH. MAYFARTH & CO. featuring an image of a wine press and text: „Gewinnung... st -Wein... ga antirt n Pressen... N... rbar, von Fruchtsäften, Obst und Gemüse, spritzen „Syphonia“... bewährtester, anerkannt bester und“

Advertisement for ZAHNPUTZMITTEL: „anerkannt bestes ZAHNPUTZMITTEL entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit.“

Advertisement for PH. MAYFARTH & CO.: „kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71. Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.“

Ganzen fünf — gehört auch Italien. Dort wurde die Todesstrafe vor 11 Jahren — im Jahre 1889 — gesetzlich aufgehoben. Infolgedessen wurde bekanntlich Pietro Acciarito, der am 23. April 1897 ein Attentat auf König Humbert verübte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Ein böses Malheur ist dem „Wesler Anzeiger“ passiert. Dieses Blatt brachte zum zweiten Gedächtnistage des Todes Bismarck's (30. Juli) ein begeistertes Am Schlusse wollte der „Anzeiger“ auf Bismarck anwenden, die in der berühmten Shakespeare'schen Antonius an der Bahre des ermordeten Cäsar zurief:

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Aber — o graufames Schicksal — ist
Er war ein Mann, nahm Alles in
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Zu ewigem Schweigen in einem Gefängnisse in der Umgebung von... gal sind die unglücklichsten Menschen der Erde einem Gefängnisse des ewigen Schweigens. Zu lebenslänglicher Verbannung in den Strafverurtheilte; aber bevor sie dahin abgehen, in der Lissaboner Zwingburg arbeiten, in eine an Härte und Grausamkeit alles Bekannte zweifelhaft, ob jemals einer von den Sträfling Zwangsarbeit überlebt hat. Meist gehen zweiten oder höchstens des dritten Jahres Gefängnisse ist nach dem Zellen-system erbaut Rundbau, in dessen Radien die Zellen untergeordnet leben die Gefangenen — durchschnittlich — zu ewigem Schweigen verurtheilt. Nicht sehen, mit einander einen Blick zu wechseln Das verhindern die mit Gesichtsmasken versehen die sie gehüllt sind, wenn sie, was täglich geschieht, zur körperlichen Bewegung ausgeführt demjenigen, der es versuchen würde, sich bei mit seinem Nebenmann verständigen zu wollen Krachen des Gewehrhammes mahnt ihn sofort augenblicklicher Tod erwartete.

In keiner Familie sollte die Beliebtheit erfreuende natürliche Kronprinz fehlen. In der heißen Jahreszeit ist genehmigte und zuträglichste Erfrischung und wohl allein, als mit Wein, Fruchtsäften oder

Ada.

Roman von ...

32. Fortsetzung.

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kam Muster einer vernünftigen Frau, Dich zum süchtigen Nachbarschaft hergeben! Sei ein gutes Mütterchen, das seinen großen Jungen lichteiten ganz und gar verwöhnt hat, und l' verfühnen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen! Er hatte sich neben seiner Mutter gefest Arm um ihren Hals.

„Magdas herrliche Augen sind es, die verfolgen“, sagte er. „Ich mag wollen od immerfort an dieses Mädchen denken. Anfa mir selbst nicht eingestehen, ich habe ja Familienstolz; aber es hilft alles nichts, ich ohne sie nicht mehr leben.“ Er schlug bittend zu seiner Mutter auf. „Nicht wahr, Mütter den Vater um? Du vermagst ja doch alles.“

„Wie Du über mich!“ sagte die ab „Nun gehe zur Ruhe, mein Sohn und —

Fünfte Kapitel

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erla zutreten?“

Ehe das die Thür öffnende junge Mä Erwidern hatte, war Fritz Klein bereits das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte ih fand immer noch keine Worte, um ihr Erste plöbliche und fast gewaltsame Eindringen i äußern.

„Aber, Herr Klein?“ war alles, wo roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen and Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi z wichen mir auf jede nur mögliche Weise e mir dadurch unmöglich, Sie für mein Be um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich aus dem Hause gehen und benutzte schnell di ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so viel Aufmerksamkeit von Ihrer Seite komme“, sagte Magda verlegen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugefügte Kränkung übermannt, setzte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die Braut eines ihrer Gefellen; Sie vergehen sich am Ende zu viel, wenn sie mit einer Arbeiterin, die nächsten einen ihrer Zimmergesellen heiraten soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus, dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich haben. Das ist mir immerhin lieber als ihr vorwurfsvolles Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda,

nicht war, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare Menschen. Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugnis ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch nicht einmal der Mühe wert, Ihnen die Hand dafür zu schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich beide

worden. Die schwierige Klippe, wie die Mutter sich darein finden würde, daß er kein Examen machte, war auch glücklich passiert. Kurz, sein Himmel schien ihm ziemlich klar. Ab und zu faßte er auch gute Vorsätze. Er wollte mit seinen Kameraden brechen und ein neuer Mensch werden. Aber es ging, wie mit so vielen anderen guten Vorsätzen, sie bildeten nur neue Steine zu dem „großen Pflaster“. War er mit den frohen Seelen zusammen, so fühlte er, daß die Jugend nur allzu kurz war, um sie nicht zu genießen, — daß die spießbürgerliche Vernunft noch früh genug komme.

Aber nun war eine Mine gesprungen. Ob Knud viel oder wenig wußte, das war im Grunde einerlei. Er war ja auf der Spur. Sein erster Gedanke war, zu Ellen zu eilen. Doch in demselben Augenblick sah er ein, daß sie hier nichts vermochte, — daß sie ihn nur damit quälen würde, was er um keinen Preis thun wollte. Lieber wollte er — in den Tod. Dieser pharisäische, selbstgerechte, selbstsüchtige Knud!

Er verbrachte die Nacht wie auf der Folterbank, indem er unablässig wiederholte, daß er Mittel aufreiben müßte, um die Verschreibung einzulösen, koste es, was es wolle! Beim Tagesgrauen lief er umher, um eine Summe flüssig zu machen. Die Freunde Klind und Gran würden ihm sicher helfen, wenn sie hörten, daß „er in der Klemme“ sei. Es gab ja selten einen so prächtigen Burschen wie Lime.

Bergebens. Jede Thür war geschlossen.

So lange er neue Pläne faßte, hielt sich Harald aufrecht; doch als die Auswege sich schlossen, sank sein Mut vollständig. Alle Widerstandskraft schien gebrochen. Die Verzweiflung wuchs, er war wie verwirrt, fühlte nur, daß er sich retten mußte! Ja, seine Mutter mußte es jetzt wissen.

Und während er heim eilte, hatte er ein Gefühl, als ob er stehlen möchte, oder irgend welches Verbrechen begehen, um Geld zu seiner Befreiung zu schaffen.

Seine Mutter war, wie das Mädchen berichtete, nicht zu Hause; sie war zum Diner; aber Fräulein war in ihrem Zimmer. In der nächsten Minute stand er vor ihr.

Ellen hatte sich geängstigt, als ihr Bruder nicht zum Mittagessen kam, und ihn später unruhig erwartet, um mit ihm über die Begegnung mit Knud zu sprechen. Nun wich sie unwillkürlich zurück, als sie sein schreckensbleiches Gesicht sah.

„Ellen, ich muß Geld haben, ich muß — und wenn wir hungern und frieren sollen hinterher. Mutter muß herausgeben, was sie besitzt und hat!“

Es fauste Ellen vor den Ohren. Ihre Mutter? Ihre feine,

wußtsein ihres Glückes kommen.

„Aber Kind, Du weinst und machst ein so trauriges Gesicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfangen und schon fürchte, Deinen Auswurf falsch gedeutet zu haben.“

Mit wirklicher Besorgnis blickte Fritz ihr in die Augen. Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche sie zu sich selbst; und mit neuen Küffen schloß ihr Fritz den Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück und ihre Züge ver-

düsterten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern, und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte sie mit den Argumenten, die aber leider nur gar zu tröstlichen Ausreden glichen.

empfindliche, ehrliebende Mutter, sich gebrandmarkt wissen mit diesen . . . nein, das konnte sie nicht ertragen!

Aber sie selbst hatte ja Geld auf der Bank; die Summe, die sie zur Weihnachtszeit erhalten hatte. Sie hatte nichts davon gesagt, damit es nicht dasselbe Schicksal erfuhr wie ihr Gehalt im Herbst; aber jetzt — ach, es genügte wohl nicht. Aber mußte sie keinen anderen Rat, keine Rettung? Wenn er nur sich retten lassen wollte.

Erschöpft und kraftlos war Harald in den Stuhl gesunken und wiederholte unaufhörlich wie im Fieber, daß er Geld — Geld haben müßte.

Sie ging zu ihm und legte den Arm um seinen Hals, während sie ihn ansah, es der Mutter zu verschweigen. Einmal gesagt, konnte es nicht ungeschehen gemacht werden. Es wäre grausam, sie durch diese Last zu zerschmettern, sie würde nie eine frohe Stunde mehr haben. — Nein, nur einer durfte es wissen, und dieser eine war bereit zu helfen. Und nun erzählte sie, was Knud gesagt hatte, und bat und flehte den Bruder an, seine Hilfe anzunehmen. Es war eine kurze Qual, eine Erniedrigung, gewiß, — aber dann Erlösung und Freiheit.

Harald hatte sie schweigend angehört; aber es war die Meeresstille vor dem Sturm. Nun sprang er auf und stand mit geballten Händen und freideweiß im Gesicht da, während es ihr entgegenbrauste, wie häßlich, wie jämmerlich, wie erniedrigend sie gedacht hatte! Wie wenig Ehre sie besaß! Wie scheinheilig, heuchlerisch sie und Knud waren.

Wenn sie aber niedrig genug dachte, um ihren Bruder zu verraten, so wollte er ihr zeigen, daß er die Höllenqualen in diesem Monat nicht erlitten, um mit solchem Fallit zu enden. Sie hätte ihn zur Verzweiflung, zum vollständigen Wahnsinn gebracht, sie könnte dann die Folgen auf sich nehmen.

Sie hatte die Augen geschlossen und hielt die Hände wie abwehrend vor sich. Zuletzt lief alles in eins zusammen und sie fühlte nichts mehr, bis ein kalter Luftzug ihr entgegen schlug. In der offenen Thür stand Harald; sein Gesicht war verzerrt vor Wut.

„Geh ich mich vor Knud demütige, sollst du mich auf dem Grunde des Fjords finden!“ rief er aus, stürzte hinaus und schlug die Thür zu, daß das Zimmer erschütterte.

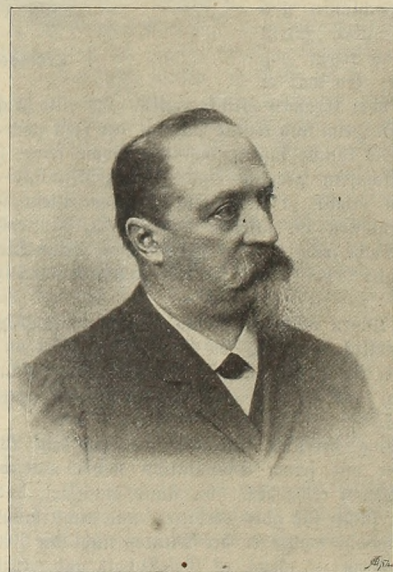
(Schluß folgt.)



Eugen Busby, gegenwärtiger Westpostdirektor.



Oberst Eugen Dorel, erster Westpostdirektor. Photographie von A. Wich, Bern.



Edmund Söhn, zweiter Westpostdirektor.

Denkspruch.

Ein einfacher Arbeiter, welcher nur die Elementarschule besucht hat, aber sich sorgfältig vor unflüchtigen Äußerungen und Handlungen hütet, hat mehr Bildung, als ein zotenreißender Akademiker und hätte er alle drei Doktorgrade.

Prof. Böhmert.

GLIESSHUBER'S SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertüzungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach derselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Lufttemperatur in Waidhofen and Wien, Temperatur Celsius (beobachtet, normal, höchste, niedrigste), Feuchtigkeit in Prozenten, Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung.

Attest: Hiermit wird bestätigt, daß ich mir durch das einf. u. bewährte... Verfahren d. H. Specialität B. in W. in einem Monat v. m. sehr ang...

Kronprinzessin Stanhanje-Quelle

Des Doktors Grethe und ihr Hans.

Eine heitere Geschichte von Marie Berner.

(Fortsetzung.)

Grethe wurde zu keinen weiteren Dienstleistungen gegen den Gast des Hauses mehr genötigt, sie hatte volle Muße, ihren Liebhabereien sich zu widmen...

Der Verkehr zwischen ihr und dem Gaste ihres Vaters war ein sehr kühler und formeller. Recht sonderbar aber erschien es, daß Grethe es nicht lassen konnte, sich stets lebhaft für das Thun des jungen Mannes zu interessieren...

Der Verkehr zwischen ihr und dem Gaste ihres Vaters war ein sehr kühler und formeller. Recht sonderbar aber erschien es, daß Grethe es nicht lassen konnte, sich stets lebhaft für das Thun des jungen Mannes zu interessieren...



Alles Ständerathshaus in Bern, in welchem der Weltpostverein gegründet wurde. Photographie von H. Witz, Bern.

Wieder breitete ein lachender Sommermorgen seine goldenen Flügel aus über das Land, und auch an Herz und Füße der Menschen hingen sie sich und zogen daran so mächtig — unwiderstehlich, daß dem Drang ins Freie folgte, wer immer es vermochte...

„He, Fuchs,“ sagte Grethe, des Pferdes Hals streichelnd, „wir zwei kommen wohl nimmer zusammen zu einer lustigen Fahrt — so lange dieses Milchgesicht hier herumspukt. Aber warte nur — dann soll's doppelt herrlich sein, hinaus zu kutschieren in das weite Land! Papa wird noch froh sein um seine Grethe, wenn der Fridolin im Herbst sein Gliederreißen wieder spürt und in der Dsenede sitzen und die Kniee einreiben muß, statt auf dem Kutschbock zu amtierern! Können's abwarten, bis die Reihe an uns wieder kommt, fetiert zu werden — alles nimmt einmal ein Ende — auch die Herrlichkeit und das Gehätschel mit dem nordischen Prinzen!“

So sprechend langte Grethe wie mechanisch nach der Peitsche, ihre Worte in bekannter Weise zu bekräftigen. Da kam ein anderer ihr zuvor: über ihre Hand hinweg griff keck eine Männerhand nach der Gerte — ein fröhliches Lachen ertönte und Herr Sömring ließ die Peitsche in kräftigem Schwung durch die Lüfte sausen! Sei — das klang noch lauter, als es Gretchen je gelingen

wollte! Sie blickte erregt auf ihn — wer hieß ihn doch sich heranschleichen und die Peitsche ihr streitig machen? Ja — das glich ihm nun wieder — diesem annahenden Menschen, der wie ein Angehöriger des Hauses sich gebardete. Galant aber bot dieser jetzt Gretchen die Peitsche und sagte mit einer leichten Verbeugung: „Hier, Fräulein Grethe — nun kommen Sie daran! Entschuldigen Sie mein Eingreifen — ich erlaube mir den kleinen Scherz, um Sie etwas zu necken!“

„Ich erschrecke nicht so leicht,“ gab sie kühl zurück, „und ich verzichte auf das Vergnügen — ich strebe nicht darnach, mit meinem Können vor anderen zu glänzen!“

Er wurde rot und erwiderte rasch: „Solchen Beweggrund kann nur böse Laune einem harmlosen Scherz unterschieben — wie aber kommen Sie zu einer solchen an einem goldenen Sommermorgen wie der heutigen?“

„Vielleicht weiß Sandor hierauf Bescheid — ich gehe ihn fragen!“ sagte sie schnippisch und im Begriff, sich zu entfernen.

„Nun Grethe — was sagst du zu dem neuen Koffelentker?“ ertönte jetzt des Doktors Stimme, welcher unbemerkt herangekommen war. Im gleichen Moment hatte Herr Sömring gewandt auf den Kutschbock sich geschwungen; Grethe sah verblüfft zu ihm auf — ein tiefer Aergers ließ sie einen Moment erblicken. Schnell sich fassend jedoch, sagte sie mit einem energischen Zurückwerfen des Kopfes: „Der Schmetterling freistaltmäßig die Hülle ab — da wird er wohl bald den Flug in die Heimat antreten und dann — dann wird's wieder gemüthlich hier bei uns! Glück auf zur Fahrt und noch mehr zur baldigen Heimkehr nach dem Norden!“

„Ich danke, Fräulein Grethe, für ihre guten Wünsche zur heutigen Fahrt — mit der Heimkehr eilt's noch nicht!“ Bitter lachend rief er, und mit fester Hand griff er in die Zügel; nach cavaliermäßigem Gruße mit der Gerte gegen die Zurückbleibende ließ er das Pferd zu munterm Trab ausgreifen.

„Adieu denn, Grethe — auf bessere Laune bei unserer Rückkehr!“ rief neckend der Doktor und davon sausten die beiden.

Eine Weile stand Grethe starr, voll finstren Unmuths blickte sie dem Gefährten nach: so wurde sie verdrängt durch den Fremden, der ihr fast unheimlich erschien durch die Metamorphose, die sich an ihm vollzog. O — wie sie ihn verabscheute — ihn, der sie kränkte und demütigte, der so siegestolz und triumphierend auf sie herunter geblickt von seinem erhöhten Sitze, dem usurpierten! War es nicht ihr gutes Recht, den Vater zu fahren — wenn Fridolin je daran verhindert war? Aber jetzt galt der Fremde ja alles beim Vater und richtig, da stand auch Tante Elvira am Fenster der Wohnstube, mit Besorgnis dem teuren Schützling nachblickend. Sie hatte energische Einwendungen gemacht gegen die Fahrt, war jedoch zurückgewiesen worden vom Bruder. Auch Herr Lauterbachs Kopf ward sichtbar neben dem kleinen Fräulein; und in all' ihren Nöten, so stand auch jetzt der treue Freund ihr tröstend zur Seite.

„Ach bester Herr Amadeus — welcher Schreck mich ergriff vorhin bei dem Sprung, den Herr Sömring machte, um auf den Kutschsitz zu gelangen — ganz schwindelig ward mir davon!“ klagte das Fräulein, sich zufächelnd mit dem Spitzentuche, das wie ein zarter Hauch in ihren Kinderhändchen lag. „Wie lange wird

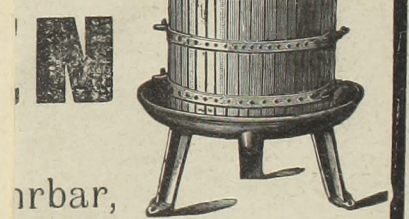
Damen-Fahrrad

zu verkaufen. Postmeisterstraße Nr. 14.

Melbete Rusin. Selbstunterrichtswerk für Vorbereitung auf die Prüfungen u. Bewerben... d. Einjährig-Freiwilligen, Baccanen, für Erlangung des Lehrbefähigungs etc. etc. Gebes her nachfolgenden 25 Berte bildet ein abgeschlossenes Ganzes und beginnt jedes Berte mit der Vorfängeschriften.

Erzeugung.

st -Wein ga antirt n Pressen.



arbar, von Fruchtsäften, Obst und Gemüse, spritzen „Syphonia“. er, bewährtester, anerkannt bester und

ZAHNPUTZMITTEL anerkannt bestes entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglaublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne, und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit.

PH. MAYFARTH & CO. kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71. Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Ganzen fünf — gehört auch Italien. Dort wurde die Todesstrafe vor 11 Jahren — im Jahre 1889 — gesetzlich aufgehoben. Infolgedessen wurde bekanntlich Pietro Acciarito, der am 23. April 1897 ein Attentat auf König Humbert verübte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Ein böses Malheur ist dem „Wesler Anzeiger“ passiert. Dieses Blatt brachte zum zweiten Gedächtnistage des Todes Bismarck's (30. Juli) ein begeistertes Am Schlusse wollte der „Anzeiger“ auf Bismarck anwenden, die in der berühmten Schafespe Antonius an der Bahre des ermordeten Czurief:

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in
Zhr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Aber — o graufames Schicksal — st
Er war ein Mann, nahm Alles in d
Zhr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Zu ewigem Schweigen v
einem Gefangenhause in der Umgebung von
gal sind die unglücklichsten Menschen der Erd
einem Gefängnis des ewigen Schweigens.
zu lebenslänglicher Verbannung in den Stra
verurtheilt; aber bevor sie dahin abgehen, n
in der Lissaboner Zwingburg arbeiten, in eine
an Härte und Grausamkeit alles Bekannte
zweifelhaft, ob jemals einer von der Strafl
Zwangsarbeit überlebt hat. Meist gehen
zweiten oder höchstens des dritten Jahres
Gefängnis ist nach dem Zellenhystem erbaut
Rundbau, in dessen Radien die Zellen untere
rin leben die Gefangenen — durchschnittlich
— zu ewigem Schweigen verurtheilt. Nicht
sehen, mit einander einen Blick zu wechseln
Das verhindern die mit Gesichtsmasken vers
die sie gehüllt sind, wenn sie, was täglich
geschieht, zur körperlichen Bewegung ausgefü
demjenigen, der es versuchen würde, sich bei
mit seinem Nebenmann verständigen zu wol
Krachen des Gewehrhammes mahnt ihn sofort
augenblicklicher Tod erwarte.

In keiner Familie sollte d
Beliebtheit erfreuende natürliche Kronb
brunn fehlen. In der heißen Jahreszeit i
genehmigte und zuträglichste Erfrischung-
wohl allein, als mit Wein, Fruchtsäften ode

Ada.

Roman von * * *

32. Fortsetzung.

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kann
Muster einer vernünftigen Frau, Dich zum
süchtigen Nachbarhaft hergeben! Sei ein
gutes Mütterchen, das seinen großen Jungen
lichteiten ganz und gar verwöhnt hat, und k
versöhnen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen“
Er hatte sich neben seiner Mutter geset
Arm um ihren Hals.

„Magdas herrliche Augen sind es, di
verfolgen“, sagte er. „Ich mag wollen od
immerfort an dieses Mädchen denken. Anfa
mir selbst nicht eingesehen, ich habe ja
Familienstolz; aber es hilft alles nichts, ich
ohne sie nicht mehr leben“. Er schlug bittent
zu seiner Mutter auf. „Nicht wahr, Mütti
den Vater um? Du vermagst ja doch alles“
„Wie Du über mich!“ sagte die al
„Nun gehe zur Ruhe, mein Sohn und —

Fünfundzwanziges Kapitel

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erla
zutreten?“

Ehe das die Thür öffnende junge Mä
Erwiderung hatte, war Fritz Klein bereits
das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte ih
sah immer noch keine Worte, um ihr Erste
plötzliche und fast gewaltsame Eindringen i
äußern.

„Aber, Herr Klein?“ war alles, wa
roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen and
Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi z
wischen mir auf jede nur mögliche Weise
mir dadurch unmöglich, Sie für mein Be
um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich
aus dem Hause gehen und benutzte schnell di
ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so
viel Aufmerksamkeit von ihrer Seite komme“, sagte Magda ver
legen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugefügte Kränkung
übermannt, setzte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die
Braut eines ihrer Gefellen; Sie vergehen sich am Ende zu
viel, wenn sie mit einer Arbeiterin, die nächstens einen ihrer
Zimmergesellen heiraten soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus,
dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich
haben. Das ist mir immerhin lieber als ihr vorwurfsvolles
Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda,

nicht war, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare
Menschen. Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugnis
ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch
nicht einmal der Mühe wert, Ihnen die Hand dafür zu
schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre
kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich beide

der Tag mir erscheinen — bedenken Sie nur, was alles unserm
zarten, jungen Freunde passieren könnte! Mir liegt's wie Blei
in den Gliedern bei dem Gedanken! Sie sind auch erschreckt —
ich sehe es Ihnen an, teurer Freund — stärken wir uns daher
etwas! Hier — nehmen Sie den behaglichen Sitz ein in der
dichtbelaubten Ecke, wo die schlanken Epheuranen so traulich her-
niederreichen, wie um der rauhen Alltagswelt uns zu entziehen!“
So plauderte die kleine Dame, entzückt und wie neu belebt vom
Gedanken an das bevorstehende Plauderstündchen, das wie ein
tröstender Lichtstrahl die Nacht ihrer Sorgen erhellte! Bald saßen
die zwei gesüßvollen Seelen einträchtig hinter den zierlichen
Gläsern mit dem goldschimmernden Getränk und ergingen sich in
den Ausdrücken einer hochwogenden Gefühlswelt und den Reminis-
zenzen längst entschwundener schöner Tage.

In Grethe aber reifte, während sie von draußen das trauliche
Bild betrachtete, ein bereits öfters erwogener Entschluß. Es war
klar: hier war sie überflüssig — man überließ sie in schmältester
Weise — ihr, dem Kind des Hauses, zog man den Fremden vor
— also fort — dahin, wo sie mit offenen Armen empfangen
würde — zu den Brüdern! Zu weiterer Ueberlegung nahm Grethe
sich nicht die Zeit; gar lockend erschien ihr der Gedanke an heim-
liche Flucht aus dem Vaterhause; wie würden den Ihren die
Augen dann aufgehen über ihr Vorgehen gegen das verstoßene
Kind — wie würde man sie beschwören mit den zärtlichsten Worten
— heimzukehren und ihr versprechen, alles gut zu machen drei-
und sechsfach, was man an ihr gefehlt! Ganz besetzt von solch
reizvollen Vorstellungen eilte Grethe in ihr Zimmer, packte das
Nötigste an Kleibern in einen Reisack, steckte etwas Geld zu sich,
band Hut und Mantille um und setzte sich an ihre Schreibmappe.
Ein Briefbogen war bald mit folgenden Worten beschrieben:
„Lebe wohl, Vater — adieu, Tante Elvira — Gute Grethe fühlt
sich nimmer heimlich in dem alten Neste — darum verläßt es der
arme Vogel, um eine Stätte sich zu suchen, wo man ihm Liebe
schenkt! — Gehabt Euch wohl samt Euerem verwöhnten Prinzen,
Euerem Abgott! Seine Entfernung vom Hause stelle ich als Be-
dingung meiner Rückkehr zu Euch auf! — Gruß dem Lauterbach,
dem Fridolin und der Susette, auch dem Fuchs! — Den Sandor
nehme ich mit — eine treue Seele will ich bei mir haben draußen
in der fremden Welt! Gute vernachlässigte arme Grethe.“

So, es mußte sie recht rühren, gewiß würden sie mit Thränen
die Worte lesen — mit tiefer Wehmut ihrer verstoßenen Grethe
gedenken, nach allen Richtungen der Welt telegraphieren, um sie
zu beschwören, heimzukehren! Umsonst! Grethe war und blieb ver-
schwunden, so lange es ihr beliebte — so lange wenigstens, bis
der fremde Eindringling das Haus geräumt hätte — ja er mußte
Gretchen weichen — vorher kehrte sie nicht wieder!

Ungelesen hatte Grethe das Haus verlassen, war mit Sandor
nach der Station geeilt und zwei Stunden später langte sie zur
größten Ueberraschung der Brüder Studenten in deren Wohnung
in der Stadt an. „Aber was nun, Grethe“, sagte Max, der ältere
Bruder, nachdem Grethe ihren Bericht über den Grund ihrer flucht-
ähnlichen Entfernung von zu Hause geendet, „hier kannst Du nicht
bleiben — wo bringen wir Dich unter?“ — „Du sprichst sonder-
bar, Bruder — warum sollte ich nicht bei Eurer Hauswirtin
bleiben können? Ihr habt sie als freundlich geschildert — gewiß
nimmt sie gerne mich auf — ich will sogleich mit ihr sprechen,
mir schlägt nicht leicht jemand etwas ab!“

„Das verstehst Du nicht, Grethe — ich sage Dir, es geht
nicht — glaubst Du, es falle nicht auf, wenn ein junges Mädchen
so Knall und Fall einbricht in fremdem Hause? Du kennst eben
die Welt nicht, Kind!“

„Was gibt's denn da langes zu bedenken, wenn die Schwester
Euch besuchen kommt? Zu was übrigens sich sorgen deshalb —
ich bin nun einmal hier, und wenn Eure Hausleute nur etwas
menschenfreundlich sind, so werden Sie mich bei sich aufnehmen!“

„Du bist ein Kind, Grethe, und ein recht unbedachtes oben-
drein — das beweist Dein kopfloses Fortgehen von zu Hause!
Der Vater wird sich tüchtig ärgern, ich eile deshalb zum Tele-
graphen, um Bericht zu geben über Deinen Verbleib!“

„Das wirst Du nicht thun, Bruder — Du verdirbst mir
ja die Freude, meinen ganzen Plan!“ protestierte energisch Grethe.
Aber sie sollte ganz irre werden an den Brüdern, die zu Hause
stets bereit sich zeigten, auf alle Einfälle des geliebten Schwester-

wußtsein ihres Glückes kommen.

„Aber Kind, Du weinst und machst ein so trauriges Ge-
sicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfangen und schon fürchte,
Deinen Ausruf falsch gedeutet zu haben“

Mit wirklicher Besorgnis blickte Fritz ihr in die Augen.
Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen
der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche
sie zu sich selbst; und mit neuen Küßen schloß ihr Fritz den
Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück — und ihre Züge ver-

düsterten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern,
und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber
Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen
und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte
sie mit den Argumenten, die aber leider nur gar zu tröstlichen
Ausreden gleichen.

chens einzugehen. Einstimmig erklärten sie, Grethe nur dann über
Nacht hier behalten zu wollen, wenn der Vater telegraphische
Nachricht bekommen hätte über Gretzens Aufenthalt; meinend vor
Zorn und Scham willigte sie endlich ein in der Brüder Begehren.
Sie verbrachte die Nacht in einem kleinen, eben leer stehenden
Mietzimmer der Hausfrau. Mißmutig und von Troß erfüllt be-
grüßte Grethe am Morgen die Brüder; nach einem sehr wortkarg
verlaufenen Beisammensein am Frühstückstische ward Grethe von
den Brüdern zu der Familie eines Studienfreundes geleitet, wo
sie vorerst verbleiben und die Antwort des Vaters abwarten sollte.
„Ich gehe nicht heim, so lange Papa nicht verspricht, den Fremden
fortzuschicken!“ erklärte Grethe entschlossen den Brüdern. Diese
lächelten; sie kannten ihre eigenwillige Grethe — aber auch den
Vater und dessen festen Willen. „Du wirst Papa nicht zwingen,
Grethe“, sagte lächelnd Max und fügte bei: „Unterhalte Dich gut
mit den sehr liebenswürdigen Damen des Hauses, denen wir Dich
vorgestellt und vertreibe Dir möglichst die Zeit bis zum Mittag,
wo wir Dir die Antwort des Vaters überbringen werden!“

Grethe machte es ihren Witten schwer, sie zu unterhalten,
alle Versuche derselben, ihren Gast zu einem Gespräch anzuregen,
scheiterten an der düsteren Stimmung desselben. Teilnahmslos
blickte Grethe durch die Scheiben auf die belebte Straße. Sie
sehnte sich nach Sandor; aber sie hatte sich ja auch trennen müssen
auf der Brüder Begehr, welche die Begleitung des Hundes in
fremdem Hause unschicklich gefunden. Es war Gretchen recht be-
drückt, verlassen und elend zu Mute — sie hatte Mühe, die auf-
steigenden Thränen zurückzuhalten und brachte nur sehr einsilbige
Antworten über die Lippen auf die freundlichen Anreden ihrer
Witte. So verging langsam der Morgen; der Mittag kam und
mit ihm die Brüder, doch ohne Nachricht vom Vater. Grethe
war innerlich fassungslos darüber, sie hatte eine lebhafteste Freuden-
äußerung des Vaters erwartet — und nun dieses seltsame
Schweigen! Sie ließ es sich jedoch nicht anmerken und auf der
Brüder dringendes Zureden, heute noch nach Hause zurückzukehren,
gab sie die trostige Gegenrede, das sei allein „ihre“ Sache — sie
sei kein Kind mehr und werde selbst über ihr Thun und Lassen
entscheiden! Nachdem die Brüder sich entfernt, setzte unsere Aus-
reißerin sich mit einem Buche in eine Ecke, um in sehr unbehag-
licher Stimmung den Nachmittag zu verbringen.

Zwei Stunden mochten so verfließen sein — da ertönte die
Hausglocke und der Besuch einer Dame wurde gemeldet. Grethe
blickte auf und ein Freudenstrahl erhellte ihre Züge, mit dem
Ausruf: „O wie hübsch von Dir, Base Dorothea, gerade jetzt zu
kommen!“ eilte Grethe in die Arme einer großen, hageren, älteren
Frau, welche aus freundlich klugen Augen Grethe anschaute und
beruhigend ihre Wangen streichelte. Was's doch eine nahe Ver-
wandte des jungen Mädchens, die als kinderlose Witwe auf einem
kleinen Gute ein paar Stunden von der Stadt lebte. Sie liebte die
Kinder des Veters wie eigene fast und die beiden Studenten besuchten
gerne hin und wieder das gastliche Haus der wohlwollenden, wenn
auch fast pedantisch nüchternen Base, die vor allem den Ruf einer
tüchtigen Wirtschaftlerin und thätigen Hausfrau genoß. Heute
Mittag hatte ein Schreiben Dr. Grunwals sie erreicht, worin er
die Frau Base bat, sofort in die Stadt zu fahren und daselbst
seine Grethe aufzusuchen und mit sich nach Hause zu nehmen, ohne
jedoch der Tochter Kenntnis zu geben von seinem Auftrage. Der
Besuch der Base sollte in den Augen Grethe's als ein rein zu-
fälliger erscheinen; durch die Brüder hatte Frau Dorothea den
jetzigen Aufenthalt der Schwester erfahren und sie kam nun an-
geblickt, um Grethe anlässlich ihres Besuches in der Stadt zu
begrüßen.

Grethe schien hocherfreut über das unerwartete Wiedersehen
der Verwandten, welchen sie große Liebe schenkte; nach kurzem
schon rückte unsere Heimatlose mit der Bitte heraus, die Base für
einige Zeit nach deren Heim begleiten zu dürfen.

„Du bist mir herzlich willkommen, liebe Grethe, und Du
magst so lange es Dir gefällt mein gern gesehener Gast sein! —
Nur weicht Du, Kind, bei mir gilt's, sich fügen in meinen alten
Kopf, der weder Extravaganzen noch Widersprechlichkeit in meiner
Umgebung duldet und nur thätige, nützliche Menschen gerne an
sich zieht! Meine alte Regina, wie auch der Lorenz, verstehen sich
nun wohl auf die Mucken ihrer eigenmächtigen Herrin — keines-
wegs aber, das kann ich Dir im voraus versichern, Kind — auf

GLESSHUBER'S

BAUMLICHOR ALKALISCHER
SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, be-
währt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und
Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten
Ärzten als wesentliches Untertüzungsmittel
bei der Karlsbader und anderen Bädern, sowie
als Nachcur nach derselben zum fortgesetzten Ge-
brauche empfohlen.

Attest: Hiermit wird bestätigt, daß ich nur durch das einf. u. bewährte...

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Hbbs.

Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Luftdruck, Temperatur Celsius, Feuchtigkeit in Prozent, Bewölkung, Niederschlag in Millimetern, Anmerkung.

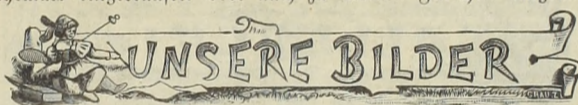
Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

die eines vorlauten Guck — in — die — Welt und dessen etwaige Einfälle! Ich rate Dir daher, die Erinnerung an einen allzu...

vorherrschend Fäcchen gearbeitet. Dieselben sind in den zierlichsten Formen erschienen, geöffnet oder geschlossen, teils vorn kurz abschließend...

Umgestaltung eines Rockes ohne Falten in ein neues Modell.

Die oberhalb eng anliegenden, gänzlich faltenlosen Röcke stehen bei den Damen noch immer in hoher Gunst, doch hat man jetzt, um denselben mehr Relief zu verleihen, ein Faltenarrangement erfunden...



Unsere Bilder. In einem kühnen Grunde. (Zum Titelbild.) Wie oft ist Eichendorff's „Klage“ vom zerbrochenen Ringlein schon gesungen worden!

Hör' ich ein Wühlrad gehen, Ich weiß nicht, was ich will. Ich möcht' am liebsten sterben. Da war's auf einmal still.

Und Justinus Kerner: Bier Bretter sah ich fallen, Mir ward's ums Herze schwer, Ein Wörtlein wollt' ich fallen, Da ging das Rad nicht mehr.

Also bei beiden ein todesrauriger, wehmütiger Schluß. Transportables Wohnhaus. (Zum Bild auf Seite 243.) In Amerika ist Alles möglich.

Damen-Fahrrad

zu verkaufen. Postfeinerstraße Nr. 14.

Methoden Russin. Selbstunterrichtswerke für Vorbereitung auf die Prüfungen d. Beamtentochter...

Arbeitsstisch für Frauen und Mädchen.

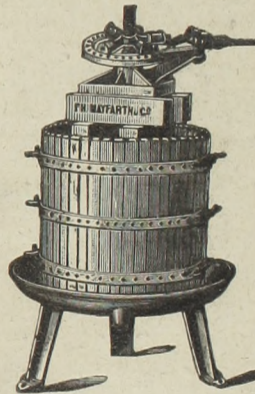
Mode-Neuheiten.

Unter den neuen Schöpfungen der Mode sind für Frühjahr und Sommer-Toiletten andere Rockformen geschaffen worden, deren eine z. B. in ziemlich schmaler Vorderbahn mit sechs schrägen Bahnen besteht...

Zu den oben erwähnten Kleiderrocken werden in dieser Saison

ngewinnung.

st -Wein ga antirt n Pressen.



arbar, von Fruchtsäften, Obst und Gemüse,

ispritzen „Syphonia“.

er, bewährtester, anerkannt bester und

preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & CO.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

ZAHNPUTZMITTEL advertisement with text: entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in unglücklich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze...

Ganzen fünf — gehört auch Italien. Dort wurde die Todesstrafe vor 11 Jahren — im Jahre 1889 — gesetzlich aufgehoben.

Ein böses Malheur ist dem „Wesler Anzeiger“ passiert. Dieses Blatt brachte zum zweiten Gedächtnistage des Todes Bismarck's (30. Juli) ein begeistertes Am Schlusse wollte der „Anzeiger“ auf B anwenden, die in der berühmten Shakespe Antonius an der Wahn des ermordeten C zurief:

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Aber — o grausames Schicksal — ist Er war ein Mann, nahm Alles in I Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!“

Zu ewigem Schweigen v einem Gefangenhause in der Umgebung von gal sind die unglücklichsten Menschen der Erd einem Gefängnis des ewigen Schweigens. E zu lebenslänglicher Verbannung in den Stra verurtheilt; aber bevor sie dahin abgehen, n in der Bissaboner Zwingburg arbeiten, in ein an Härte und Grausamkeit alles Bekannte zweifelhaft, ob jemals einer von den Sträfli Zwangsarbeit überlebt hat. Meist gehen zweiten oder höchstens des dritten Jahres Gefängnis ist nach dem Zellenystem erbaut Rundbau, in dessen Radien die Zellen unter rin leben die Gefangenen — durchschnittlich — zu ewigem Schweigen verurtheilt. Nicht sehen, mit einander einen Blick zu wechseln Das verhindern die mit Gesichtsmasken verfi die sie gehüllt sind, wenn sie, was täglich geschieht, zur körperlichen Bewegung ausgefüll demjenigen, der es versuchen würde, sich bei mit seinem Nebenmanne verständigen zu wol Krachen des Gewehrgehäuses mahnt ihn sofort augenblicklicher Tod erwarte.

Zu keiner Familie sollte d Beliebtheit erfreuende natürliche Kronb brunn fehlen. In der heißen Jahreszeit i genehmste und zuträglichste Erfrischungs- und wohl allein, als mit Wein, Fruchtsäften ode

Ada.

Roman von * * *

32. Fortsetzung.

„Mutter, ich bitte Dich! Wie kam Muster einer vernünftigen Frau, Dich zum süchtigen Nachbarschaft hergeben! Sei ein gutes Mütterchen, das seinen großen Jungen lichteiten ganz und gar vernünftigt hat, und l verföhnen und zur Nachgiebigkeit zu bewegen“ Er hatte sich neben seiner Mutter gefel Arm um ihren Hals.

„Magdas herrliche Augen sind es, di verfolgen“, sagte er. „Ich mag wollen od immerfort an dieses Mädchen denken. Ansa mir selbst nicht eingestehen, ich habe ja e Familienstolz; aber es hilft alles nichts, ich ohne sie nicht mehr leben“. Er schlug bitten zu seiner Mutter auf. „Nicht wahr, Mütti den Vater um? Du vermagst ja doch alles.“

„Wie Du über mich!“ sagte die al „Nun gehe zur Ruhe, mein Sohn und —“

Fünfundzehntes Kapite

„Guten Tag, Fräulein Magda! Erla zutreten?“

Ehe das die Thür öffnende junge Mä Erwidern hatte, war Fritz Klein bereits das Zimmer geschritten. Sprachlos starrte i fand immer noch keine Worte, um ihr Erst plötzliche und fast gewaltsame Eindringen i äußern.

„Aber, Herr Klein?“ war alles, wa roth und blaß werdend, hervorbrachte.

„Fräulein Magda, ich sah keinen and Ihnen zu sprechen, als Sie hier quasi z wichen mir auf jede nur mögliche Weise e mir dadurch unmöglich, Sie für mein Be um Entschuldigung zu bitten. Jetzt sah ich aus dem Hause gehen und benutzte schnell di ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich weiß in der That nicht, Herr Klein, wie ich zu so viel Aufmerksamkeit von ihrer Seite komme“, sagte Magda verlegen, und wie von der Erinnerung an die ihr zugefügte Kränkung übermannt, setzte sie bitter hinzu: „Sie glauben ja, ich sei die Braut eines ihrer Gefellen; Sie vergehen sich am Ende zu viel, wenn sie mit einer Arbeiterin, die nächstens einen ihrer Zimmergesellen heiraten soll, so viel Umstände machen!“

„Das ist recht, Magda! Schelten Sie mich tüchtig aus, dann weiß ich doch, daß Sie ein kleines Interesse für mich haben. Das ist mir immerhin lieber als ihr vorwurfsvolles Schweigen. Sagen Sie einmal aufrichtig, Fräulein Magda,

nicht war, Sie halten uns für recht schlechte und undankbare Menschen. Durch Ihr und Ihrer Tante freiwilliges Zeugnis ist mein Vater freigesprochen worden und wir hielten es noch nicht einmal der Mühe wert, Ihnen die Hand dafür zu schütteln. Aber ich möchte es jetzt thun; reichen Sie mir Ihre kleine Hand.“

Mit einer schnellen Bewegung legte Magda plötzlich bei:

ruhig darin essen und schlafen. Natürlich können nur Holzhäuser auf diese Art dissociert werden, steinerne wären zu schwer.

Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Weltpostvereins. (Zu den Bildern auf Seite 244 und 245) Die Bilder unserer heutigen Nummer sollen die Tage festhalten, da sich Abgeordnete aus fast allen, dem Weltpostverein angehörenden Staaten in Bern zusammenfanden, um den Tag der Gründung dieses wichtigsten und ausgedehntesten Vereins zu feiern. Wenn die Bedeutung des Tages nicht klar ist, der möge sich an die einzige Thatfache erinnern, daß noch vor 60 Jahren ein Brief von Danzig nach Frankfurt a. M. einen halben Thaler kostete und daß man für einen unfrankierten Brief von Nordamerika nach Deutschland 6 Thaler Porto zu bezahlen hatte, während heute ein frankierter Brief nur 25 Cts. kostet. Die Ehre diesem Unfug, wenigstens für England, ein Ende gemacht zu haben, gebührt Nowland Hill, einem arbeitsamen Versicherungsbeamten, der mit seiner Schrift „Die Postreform, ihre Wichtigkeit und Ausführbarkeit“ die große Reform einleitete. Erst verkannt und von den englischen Ministern verläumdet, drangen seine Ideen doch durch, und er wurde Generalsekretär der Posten.

Am 9. Oktober 1874 schlossen nun im „Ständerathshaus“ in Bern auf Anregung Deutschlands dessen Vertreter, Postdirektor Stephan, einen bezüglichen Entwurf vorlegte, sämtliche Staaten Europas, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Ägypten, welche insgesamt ein Gebiet von 37 Millionen Quadratkilometern und 350 Millionen Bewohnern darstellten, die „Allgemeine Postunion“, welcher Name am Pariser Kongress von 1878 in „Weltpostverein“ umgewandelt wurde. Er verdient diesen Namen, denn heute umspannt er fast die ganze zivilisierte Erde und verbindet mehr als 1100 Millionen Menschen, ein leuchtendes Zeichen, daß sich die Menschheit ihrer Einheit immer mehr bewußt wird. An der Abstimmung über den zukünftigen Sitz des Amtes erhielten Belgien und die Schweiz in Stichwahl, indem jeder Staat 10 Stimmen erhielt. Im zweiten Wahlgang siegte die Schweiz und am 15. September 1875 wurde das Bureau der „Allgemeinen Postunion“ unter Alt-Bundesrat Vor e l eröffnet, später übernahm die Leitung desselben der frühere schweizerische Oberpostdirektor G d m u n d H ö h n, und nach dessen Tod (30. Jan. 1899) wurde Alt-Bundesrat R u f f y zum Direktor des internationalen Postvereins gewählt. Die Arbeiten des Bureaus mußten mit jedem Jahr. So hat es — in neuerer Zeit einer großen Anzahl Staaten — 1897 waren es 12 — auch noch die komplizierte gegenseitige Abrechnung samt Auszahlung abgenommen, wobei das Bureau im letzten Jahr einen Verkehr von 63 Mill. Franken bewältigte. Vom Umfang und der Arbeit des Weltpostvereins aber zeugt die Thatfache, daß im Jahre 1900 rund 240,000 Postanstalten ungefähr 20 Milliarden Briefe und Postsendungen aller Art ihrer Bestimmung zuführen werden und daß diese Institution mehr als 1100 Millionen Menschen, also 3/4 der gesamten Bevölkerung der Erde, zu dienen hat. Eine Thatfache, die der Verherrlichung wert ist! Darum hat denn auch die vom Weltpostverein niedergesetzte Kommission in ihrer Sitzung vom 3. Juli beschlossen, es sei zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins in Bern ein Denkmal zu errichten und dazu ein Beitrag von 200,000 Fr. aus den jährlichen nicht verbrauchten Krediten der Verwaltungsbudgets zu bewilligen. Das schönste Denkmal bildet aber heute schon das gut geregelte Postwesen aller dem Weltpostverein angehörenden Staaten.



Die nördlichste Zeitung der Welt ist diejenige, welche unter den grönländischen Eskimos erscheint. Sie wird redigiert, gesetzt und gedruckt von einem Eingeborenen, Namens Möller, ja sie wird sogar von ihm selbst kolportiert. Er hat seine primitive Druckerei in Godthab (Gute Hoffnung) eingerichtet und von hier aus unternimmt er zweimal monatlich eine Reise auf Schneeschuhen durch das Land, um als Vorkämpfer der Zivilisation unter seinen Landsleuten zu wirken. Zu Anfang enthielt das Blatt, welches sich „Läsestof“ nennt, nur grobe Zeichnungen, welche die Neugierde erregten und die Einbildungskraft schärften; später folgten Buchstaben, Silben und Worte und zuletzt Sätze, welche zu kurzen Berichten über Tagesneuigkeiten zusammengefügt waren. Möller hat somit durch sein Blatt buchstäblich seine Landsleute lesen gelehrt. Sie haben deshalb das größte Vertrauen zu ihm, betrachten ihn als einen Apostel und sind ihm besonders deshalb zugethan, weil er oft seinen Aufenthaltsort wechselt. Eine literarische Gesellschaft in Dänemark hat — so schreibt man aus Kopenhagen — neuerdings eine gute Handpresse, Papier und neue Typen nach Grönland geschickt, damit „Kollege“ Möller seine Druckerei erweitern kann.

Was Wohnungen in deutschen Städten kosten? In Berlin kostet eine herrschaftliche Wohnung von 8-10 Zimmern 3400-8000 Mark, in Frankfurt a. M. 2500-6000, in Köln 1800-3500, in Magdeburg 1800-5000, in Halle 2100-3500, in Breslau und Danzig 1600-3500, in Magdeburg 1600-3200, in Münster 840-1440 M. Herrschaftswohnungen von 6-7 Zimmern kosten in Berlin 2100-5600 M., in Frankfurt 1600-3500 M., in Köln 1200-3000 M., in Erfurt 800-1200 M., in Münster 735 bis 1200 M. Mittlere Wohnungen von 4-5 Zimmern kosten in Berlin 850 bis 1500 M., in Köln 600-1800 M., in Danzig 750-1800 M., in Halle 650-1600 M., in Frankfurt 750-1500 M. Wohnungen von 3-4 Zimmern kosten in Berlin 525-1200, für 2 Zimmer 315-450, für ein Zimmer 180-300 M. In Berlin und Wien verschlingt die Wohnungsmiete oft den dritten bis vierten Teil des Einkommens eines Arbeiters. Aus diesen Umständen herrschen in den Wohnungen der Arbeiter und armen Leute oft gräßliche Zustände in Bezug auf Gesundheit und Sittlichkeit.

düsterten sich; sie legte Fritz beide Hände auf die Schultern, und ängstlich fragend in seine Augen blickend, sagte sie: „Aber Deine Eltern, Fritz! Werden sie Deine Wahl auch billigen und mich als Tochter willkommen heißen?“

Da strich Fritz liebevoll über ihr Haar und beruhigte sie mit den Argumenten, die aber leider nur gar zu tröstlichen Ausreden glichen.

Humoristisches.

Versteht, Willy? Freund: „Na, Deine Frau ist wohl ein Engel?“ — Pantoffelheld: „Ja, das schon — aber, unter uns gesagt, sie hat einen etwas kräftigen Flügel — schlag.“

Energischer Wiederbelebungsversuch. „Haben Sie denn nichts gethan, um den Totgefundenen wieder zu beleben?“ — „Doch! Ich hab' ihm ins Ohr gerufen: Seppl, beim Sonnemwirt gib's heute Freibier.“

Feiner Ausdruck. Fritz: „Du hast ja eine geschwollene Wade! Was ist denn das?“ — Hannes: „Das ist weibliche Handarbeit!“

Mißverstand. Der kleine Emil ist unartig gewesen und hat sich, als er Mama mit dem Stöcke nahen sieht, unter das Bett geflüchtet; der Vater will ihn hervorholen. Vater (unter das Bett kriechend): „Da bist du ja!“ — Emil (flüsternd): „Ja, Papa — will sie Dir auch was?“

Bedenklicher Befehl. Gefängnisdirektor (zu einem neu eingelieferten Gefangenen): „Ich mache Ihnen hiemit zunächst bekannt, daß jeder Gefangene hier seiner früheren Thätigkeit entsprechend beschäftigt wird. Worin bestand Ihre Thätigkeit, ehe Sie hierher kamen?“ — Gefangener: „Im Fälschen von Banknoten, Herr Direktor!“

Galante Grobheit. Student (einer Dame dicke Tabakswolken ins Gesicht blasend): „Was für ein reizender Engel guckt da aus den Wolken heraus!“

Zeiteinteilung. Richter: „Wie kommt es denn, daß Sie in einer so belebten Straße den Einbruch am hellen Tage vollführten?“ — Dieb: „Weil ich den Abend schon anderweitig vergeben hatte!“

Offizielle Schwänke und Sprüche.

All mit Mate, see de Kerel, da sloog he sien Wief mit de Eshtok dö. Dat weer man 'n Overgang, see de Bos oof, as him't Fell over de Ohren trucken wurde.

Dat will van dage 'n heelen Dag weren, see't olde Wief, as se verbrand worden full.

See is so eigenfinnig, as Jan Weid, de an de Galg full und wull nich.

Ordnung moot et in de Welt wesen, see Meister Wilkens, do förden se hum na't Spinnhus.

„Strafe muß sein!“ see Muns Poppen, do eet he de Kinder de Botterbröde up.

Wat wort neet all vör't Geld maekt, hadd de Buhr seggt, do had he 'n Ape seen.

Alles mit Maß, sagte der Mann, da prügelte er seine Frau mit der Elle durch. Das wäre nur ein Uebergang, sagte der Fuchs auch, als ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde.

Das wird heute ein heißer Tag werden, sagte das alte Weib, als es verbrannt werden sollte.

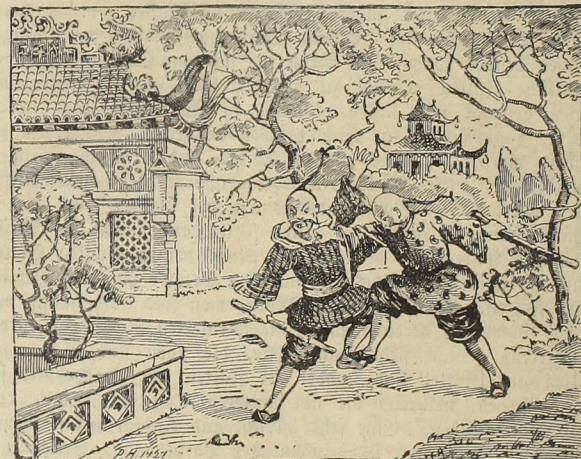
Er ist so eigenfönnig, wie Johann Weid, der an den Galgen sollte und wollte nicht.

Ordnung muß in der Welt sein, sagte Meisse Wilkens, als sie ihn in's Spinnhaus führten.

Strafe muß sein, sagte Herr Poppen (wohl der Schulmeister), da als er den Kindern die Butterbrote auf

Was wird nicht alles für's Geld gemacht, sagte der Bauer, als er einen Affen sah.

Hexierbild.



Wo ist der Poliaist?

Auflösung des Magischen Dreiecks in letzter Nummer:

- B A R 1. Basel. 2. Brust. 3. Legat. 4. Ar. S A U 5. Sau. 6. Glis. 7. Ara. 8. Saul. E L I S 9. Elise. L E G A T

Auflösung des Buchstabenrätsels in letzter Nummer:

- Barke, Barbe, Barde, Barte.

Herausgeber, verantw. Schriftleiter u. Buchdrucker: Anton Febr. v. Bernberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

wußtsein ihres Glückes kommen.

„Aber Kind, Du weinst und machst ein so trauriges Gesicht, daß ich fast wieder zu zweifeln anfangen und schon fürchte, Deinen Ausruf falsch gedeutet zu haben.“

Mit wirklicher Besorgnis blickte Fritz ihr in die Augen. Da legte Magda beide Arme um seinen Hals und die Lippen der Liebe fanden sich in einem innigen Kusse.

„Ist's auch kein Traum?“ flüsterte Magda, als spräche sie zu sich selbst; und mit neuen Küßen schloß ihr Fritz den Mund.

Plötzlich jedoch bog sie sich zurück und ihre Züge ver-

GLIESSHUBER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Untertützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach derselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Meteorologische Beobachtungen am Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Jbbz.

Seehöhe 358 Meter.

Table with columns: Datum, Stunde, Lufttemperatur in Waidhofen, Lufttemperatur in Wien, Feuchtigkeit in Waidhofen, Feuchtigkeit in Wien, Bewölkung, Niederschlag in Waidhofen, Anmerkung.

Attest: Hiermit wird bezeugt, daß ich nur durch das einf. u. bewährte... (Medical certificate text)

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Franz Wilhelm's abführender Thee von FRANZ WILHELM, Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich).

Hammer Schmied-Dahrtag am 5. August 1900 im Gesellenvereinshaufe. Musik: Stadtkapelle.

Ehe der Zukunft J. Zaruba & Co. Hamburg.

Sehr practisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehörde geprüft. Attest Wien, 3. Juli 1887. Kalodont ZAHNPUTZMITTEL

Wer will 400 Mark garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sendet sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindau.

Ein Damen-Fahrrad ist preiswürdig zu verkaufen. Postfeinerstraße Nr. 14.

Technische Unterrichtsbriefe für das Selbststudium von O. Karneck. A. Bonness, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung. PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein. MÜHLEN Trauben-Rebler (Abber-Maschinen). PH. MAYFARTH & CO. WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Erste Waidhofner
Delicatessenhandlung
 unterer Stadtplatz Nr. 4
 (nächst dem Postamte)

J. WUCHSE & CO.

Reichhaltiges
Lager von
 Käse, Salami, Südfrüchten u. Specerei-
 waren. Täglich frisch gebackenen echten
 Prager Schinken, kalten Aufschnitt.
 In- und ausländische (Bodega) Weine,
 Liqueure, Cognac, Thee, Rum, Champagner.
 Bestellungen werden bestens und umgehend effectuirt.
 Preislisten gratis. 213 0-4

En gros. En detail.

Zacherlin



**Nicht in der Düte!
 Einzig echt in der Flasche!**
 Das ist
 die wahrhaft nützliche, radicale Hilfe gegen jede
 und jede Insecten-Plage.

Waldhofen:	Gottfried Friesl Ww.	Silm-Genaten: H. Gittenberger.
"	M. Medwitsch.	Josef Gittenberger.
"	Altois Meidenpinder.	Clemens Klein.
"	Ang. Lughofer.	Seitenstetten: Leop. Raubegger.
"	D. Kernen.	Ludw. Stadbauer.
"	Joh. Ortner.	Joh. Weiheneder.
"	Hof. Wollertorfer.	E. Sternberg.
Ashbach:	Altois Hofinger.	Zimmerfeld: J. Ginterböcker.
Bödenmarkt:	Altois Blüthbauer.	Anton Schöber.
Göfiting:	Josef Berger.	W. Sternauer.
Großten:	Karl Ortner.	Klara Wader.
"	Sobann Schranz.	H. Nibel, Wptz.
Laag:	H. Weiß.	Michael Berner.
"	Carl Weisinger.	J. Windischbauer.

158 12-1

Niederösterreichische  Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten.

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

1. Die niederösterreichische Landes-Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt, dies übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen. In der Section Rentenparassa wird gegen zwanglose Einlagen die billigste und vortheilhafteste Alters- und Invaliditäts-Versicherung geboten.
2. Die niederösterreichische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
3. Die niederösterreichische Landes-Hagel-Versicherungs-Anstalt, dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
4. Die niederösterreichische Landes-Anstalt für Rindvieh-Versicherung, dieselbe versichert gegen Verluste, welche niederösterreichischen Viehbesitzern durch Umstehen oder Nothschlachtung von Rindern entstehen.

Versicherungs-Bedingungen günstig. — Prämien billig.
 Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.
 Prospekte und Aufnahmscheine kostenlos erhältlich.
 Sitz der Anstalten: Wien, I., Herrengasse Nr. 13 (Landhaus). 117 9-5
 Geschäftsleitung für Waidhofen a. d. Nbbz und Umgebung: August Lughofer, Kaufmann, Franz Grafenberger,
 k. k. Steueramts-Adjunct.

Das beste Holzschutzmittel und
Holzconservierungsmittel
 ist und bleibt das seit über 20 Jahren erprobte
CARBOLINEUM
 120 10-1 Patent Avenarius.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Carbolinum-Fabrik R. AVENARIUS Amstetten N.-Oe.
 Bureau: Wien III/1, Hauptstrasse 84.
 Verkaufsstelle bei J. Wolkerstorfer in Waidhofen a. d. Y.

Die Erste Waidhofner Consumhalle
 Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
 empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

**echte Prager Schinken, ungarische
 u. Veroneser Salami u. Käse,
 feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,
 sowie
 Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,**
 und sämtliche andere *Spirituosen* und erlaubt sich hauptsächlich auf die vor-
 zügliche Qualität des hiesigen Zwetschenbranntweines Ia per Liter K 2.40 ge-
 fälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll
RUDOLF LAMPL.

H. W. Adler & Co.
 in Wien
 concess. Fabrik für Electrotechnik
 X. Rothenhofgasse 34 und 36 (eigene Gebäude)

**Electrische Beleuchtung,
 alles Zugehör, Luster,
 Tenden etc.**

Telegraphen, Telefone, Blitzab-
 leiter. Electrische Apparate.
Alle Installationen.
 Firmabestand 31 Jahre.

Calalogue auf
 Verlangen
 gratis u. franco.



221 14-1

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am **Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen** von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind bloß jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.³⁰ und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.
Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben. Bestiegerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden. Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt. Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,
Gasthof- und Fleischhandereibesitzer am Sonntagberg.

968 0-8

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit



„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak wohlgeschmeckt, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger
Th. Mörath, Graz,
Droguerie „zum Biber“.

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.

Wein-Verkauf.

Verkaufe über 2000 Gimer alte und heurige Weine aus meinen eigenen Weingärten, in bester Qualität, so lange der Vorrath reicht zu gemäßigten Preisen pr. Cassa. Die Weine sind streng Original Kremsler aus den Nieden Kremsleiten, Weinzierberg etc.

Carl Heinrich, 152 52*11

Weingärten- und Kellereibesitzer,
Krems an der Donau,
Langenloiserstraße Nr. 47 und 57.

Gefrornes

auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:
Torten u. Bäckereien aller Art.
Bonbons, Compot und Marmeladen,
Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-
Meth in Flaschen.

Kunstwaben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,

Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
Nr. 32 (neu).

195 10-4

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauern verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

Clavier-Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

KARL SCHNAUBELT

beideter Sachverständiger 185
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

**zahnärztliches und zahn-
technisches Atelier.**

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis **1000 Kronen** sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse wolle man unter **M 8** Annoncenbureau „**Merkur**“ Leipzig-Lindenau, sofort senden.

182 50-12

WARUM

ist Wiletal's

Schwalben-Kaffee

• allen •

anderen Surrogaten vorzuziehen?



Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht,

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE

In Waidhofen a. d. Ybbs

bei

JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

Ein vorzügliches
Kaffeezusatzmittel
ist 182 52 3
Andre Hofer's
reiner Feigenkaffee
Salzburg, (Oesterreich). Freilassing, (Bayern).

Jardinière,

Bouquets & Kränze

sowie alle

modernen Blumenbinderelen
schnellstens und billigst bei Handlungsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Erste k. k. österr.-ung. ansehl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfogl. u. k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Güttengesellschaften, Baugesellschaften, Baumunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Fassade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, abgesehen von der Reinheit des Farbentons, dem Delantrieb vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Josef Buchbauer (Alois Seidl's Nachfolger) Waidhofen a. d. Y., Obere Stadt 13.

Alleinverkauf von

Waffenrad Steyr, Dürkopp-Diana Fahrräder, Nähmaschinen, Spiel- und Galanterie-Waren, Kinderwagen, Reise-Körbe und -Koffer.

Andenken von Waidhofen an der Ybbs.

Einladung

zu der am

12. August d. J., präcise 1 Uhr nachmittags, in Herrn Josef Kögl's Gasthause (Weyersstrasse) stattfindenden

23. ordentlichen

General-Versammlung

des

Arbeiter Consum-Vereines Waidhofen a. d. Ybbs
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Tages-Ordnung.

1. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen General-Versammlung.
2. Rechenschafts-Bericht.
3. Bericht des Aufsichtsrathes, eventuell Ertheilung des Absolutiums seitens der General-Versammlung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes.
6. Anträge und Interpellationen.

Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1900.

Für den Aufsichtsrath:

Ferdinand Wagner,

Vorsitzender.

213 2--1

Eine

235 3 2

ganz neue Feldschmiede

neue Fagon, ist zu verkaufen. Auskunft in der Redaction d. Bl.

Zwei

photografische Apparate

ein Stereoscop mit ausgezeichneten Objectiven und ein Apparat zu 6x9, 9x12 und 13x18 Plattengröße sammt Cassetten sind preiswürdig zu verkaufen.
Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein Lehrjunge

234 2-2

aus anständiger Familie, mit Schulbildung, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des

A. Schöber in Ulmersfeld Nied.-Oest.



MACK'S
Das beste Stärkemittel.
Ueberall vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Heller.
Heinrich Mack, Ulm a. D.
Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.

Glanz-Stärke

Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 kr.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcoft mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krassa**, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.

2 1-1

Geschäfts-Gröffnungs-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß er vom 1. August 1900 in Waidhofen a. d. Ybbs, Eberhardtplatz Nr. 7, (im früheren Poßki-Haus)

ein

Sattler- und Tapezierer-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung solider und gewissenhafter Bedienung.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll

Julius Färber, Sattlermeister.

Gasthaus-Gröffnungs-Anzeige.

Allen P. T. Einwohnern von Waidhofen und der Umgebung, sowie den geehrten Sommergästen diene zur Nachricht, daß ich Gefertigter am Hause **Unter-Grasberg** ein



Gasthaus



eröffnet habe, und stets gute Weine, Bartenstein's ausgezeichnetes Flaschenbier und Aepfelmoff, sowie kalte Küche führen werde. Gute echte Milch und Butter stets vorrätig.

Indem ich bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste in jeder Weise bestens zufrieden zu stellen, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Leopold Hochbichler.

202 6 6

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Piar. Kneipp so vielfach verwendeten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen. Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von **JOHANN GROLICH,**

k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn, Mähren.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker.

52-2